

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

64 (17.3.1927)

# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: Halbjahrs 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 P., Restame 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postzeit. Karlsruhe 2650.

Ausgabe: Werttag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpfkin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., Kämliche in Karlsruhe

## Ernstste Finanzlage des Reiches

Berlin, 16. März. Im Reichstag fand heute Nachmittag zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister und Vertretern der Regierungsparteien eine Besprechung über die Finanz- und Staatslage statt. Es handelt sich, wie behauptet wird, nicht um eine außerordentliche Beratung, sondern um eine solche, wie sie regelmäßig gegen den Abschluß der neuen Etatberatung Platzfinden pflegt. Durch die bisherigen Beschlüsse und Entwürfe der Ausschüsse werden etwa 750 Millionen Mehrausgaben entstehen, darunter sind 250 Millionen an Erwerbslosenfürsorge zugesagt, für die aber keine Deckung vorhanden ist. Beschlüsse wurden heute noch nicht gefaßt. Die Besprechungen werden noch fortgesetzt werden und erst vor Abschluß der dritten Etatberatung zur Entscheidung führen.

die Abkehr von der Rheinoldischen Politik. Er berechnete die Ersparnisse der Länder und Gemeinden in Folge Wegfalls der Erwerbslosenunterstützung auf 350 Millionen. Wie könne der Finanzminister da die Garantie von 2,4 auf 2,6 Milliarden erhöhen und die Biersteueranteile vermehren in einem Augenblick, wo auch Preußen große Aufwertungsansprüche geltend mache? Die Aufrollung dieser ganzen Frage sei um so ungeschickter, als die Reichsregierung Forderungen an der privaten Aufwertung mit Recht ablehne. Eine Veränderung der Biersteuer-Anteile sei zum mindesten eine Verfassungsänderung. Wenn man 300 Millionen Einkommen-, Einkommen- und Körperschaftsteuer über den Etat 1927 hinaus erwarte, dann brauche man doch die Garantie für die Länder nicht zu erhöhen. (Reichsfinanzminister Dr. Köhler: Das stand doch acht Tage nach meinem Amtsantritt schon in den Zeitungen und läßt sich nicht mehr verheimlichen.) Aber dann könne man doch auch die Verantwortungen übernehmen und die 300 Millionen in den Etat mit aufnehmen. (Minister Dr. Köhler: Das wird auch noch geschehen.) Es sei eine feste Summe für die Zuweisungen zu fordern von etwa bis zu 2,5 Milliarden oder wenigstens eine Herabsetzung der Garantie auf 2,4 Milliarden und eine anderweitige Verteilung der 450 Millionen. Auch dürfte das Provisorium nur auf ein Jahr gelten.

Nach der „Völkischen Zeitung“ soll die Erhöhung der Leistungen aus der Invalidenversicherung, wie sie von der Regierung geplant war, durchgeführt werden. Ebenso die Hypothekenaufwertung und der Finanzausgleich. Darüber hinaus warnte jedoch der Reichsfinanzminister vor irrend welschen neuen Bewilligungen.

### Die Beratungen im Steuerausschuß

Berlin, 16. März. Der Steuerausschuß des Reichstages setzte heute die allgemeine Ausdrache über den Finanzausgleich fort. Abg. Dr. Brüning (Zent.) erklärte, der Vorwurf, der Kompromiß der Regierungsparteien denotiere die autarkischen Länder, sei unzustandlos. Durch die Verteilung könnten allerdings die weniger leistungsfähigen Länder vielfach mehr erhalten, aber ein Ausgleich dieser Art sei nicht nur von den Regierungsparteien gefordert worden. Die Eisenbahnen seien Reparationsobjekt. Die Behauptung, daß Preußens Bahnen rentabel gewesen seien, lasse sich nicht halten, wenn man die Schulden berücksichtige, bisher habe auch das Reich für die Bahnen immer nur zahlen müssen. Es sei also zweifelhaft, ob Preußen diese Reparationslast als Eisenbahneigentümer überhaupt ertragen könnte. Es sei eine Illusion, wenn man glaube, daß eine Verwaltungsumformung sofort Ersparnisse mit sich bringe. Sie würde sich erst nach Jahrzehnten aus. Eine grundsätzliche Abkehr von der Rheinoldischen Politik könne er nicht sehen.

Staatssekretär Fowis erklärte, das Rechnungsjahr 1926 habe eine Erwerbslosenfürsorge-Belastung von 1,3 Milliarden gebracht, davon 590 Millionen Beiträge der Arbeitgeber, Arbeitnehmer usw., 670 Millionen Kosten der öffentlichen Körperschaften und 40 Millionen Krisenfürsorge. Davon hätten die Gemeinden 150, die Länder 250, das Reich 270 Millionen aufgebracht. Falls die Beträge in diesem Jahre die gleichen wären wie im Vorjahre, würde

den Ländern und Gemeinden eine Last von 400 Millionen abgenommen werden. Die Wirkung für die Länder sei verschieden. Die Länder, die sich beschwerten, sie würden bei der Verteilung nach dem Umsatzsteuerschlüssel schlecht wegkommen, würden gerade durch die Abnahme der Erwerbslosenfürsorge begünstigt. Gegenüber Wünschen des Abg. Dr. Fischer auf materielle Milderung von Steuererfekten betonte der Staatssekretär die Notwendigkeit der Gehobenspolitik. Darauf vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Donnerstag.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) erklärte, wenn man eine Katastrophe durch das Fortwachsen vermeiden wolle, müsse man die Gesamtlasten durch Verminderung der Einnahmen beschränken. Den Anfang müsse man also mit Steuererfekten machen. Daß man das nicht tue, sei eben

## Zur Ueberwindung der Wohnungsnot

Vorschläge des Wohnungsausschusses des Reichswirtschaftsrates Berlin, 16. März. (Eig. Drabt.) Der Wohnungsausschuß des Reichswirtschaftsrates hat am Mittwoch Vorschläge zur Förderung des Wohnungsbaues aufgestellt. Betont wird vor allen Dingen ein festes Vorgehen auf dem Gebiete der Neubauten, um so zu einer Ueberwindung der Wohnungsnot zu kommen und die Lage auf dem Arbeitsmarkt zu entspannen. Gefordert wird weiter die Angleichung der alten und der neuen Mieten, wobei Wert darauf gelegt werden soll, die Mieten niedrig zu halten, damit sie für den Mieter tragbar sind. Diesem Zweck dienen auch Vorschläge für die Finanzierung der Neubauten, die insbesondere eine Steuerfreiheit für Neubauten auf zehn Jahre vorsehen. Außerdem nahm der Wohnungsausschuß folgende Entschlüsse an:

1. Der Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen ist der Auffassung, daß die geplante Erhöhung der gesetzlichen Mieten eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter zur Folge hat.
2. Der Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungswesen des Reichswirtschaftsrates gibt der Ansicht Ausdruck, daß vor endgültiger Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft ein soziales Wohnungsrecht, insbesondere für Unbemittelte, kinderreiche Familien und Sozialrentner geschaffen werden muß.

### Sowjetspionage in der Schweiz

Paris, 17. März. (Fundienst.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Genf, daß die Schweizer Polizei ein ausgedehntes Spionagenetz zugunsten der Sowjetregierung auf dem Territorium der Schweiz aufgedeckt habe. Die hauptsächlichsten Zentren desselben seien Bern, Basel und Zürich gewesen, die in erster Linie dazu gedient hätten, den Völkerbund und die politischen Ereignisse in Genf zu überwachen. Dreimal in der Woche seien von Genf aus sowjetische Agenten nach Paris abgegangen, von wo aus dann die Nachrichten an das Zentralkomitee in Moskau übermittelt worden seien.

### Die Kriegslage in China

Berlin, 17. März. (Fundienst.) Nach Meldungen aus China nimmt der Kampf um Schanghai von Tag zu Tag an Heftigkeit zu. Der Armee des Südens soll es gelingen, einen immer größeren Keil zwischen Schanghai und Hankina zu treiben. Die amerikanischen Frachten haben auf Verlangen ihres Konsuls Hankina verlassen und sich nach Schanghai begeben.

### Aus Bayern

Unerhörte behördliche Schikanen gegen das Reichsbanner München, 16. März. (Eig. Drabt.) Vor Jahresfrist hat der bayerische Innenminister bereits mit seiner Verordnung gegen den Wählerstempel des Reichsbanners durch eine Entscheidung des obersten Landesgerichts eine glatte Niederlage erlitten. Trotzdem zog er die Verordnung, die sich auf den § 360 des ReichsSt.G. stützt, nicht zurück. Auf Grund desselben konnte nun kürzlich wieder der Staatsanwalt beim Gericht in Merttshausen (Schwaben) den Vorsitzenden einer Reichsbannerortsgemeinde den Prozeß wegen Verwendung des Stempels machen. Das Gericht sprach aber den Beklagten frei. Der Staatsanwalt appellierte daraufhin noch einmal an das oberste Landesgericht, das jedoch an seinem ersten Beschluß festhielt und die Berufung des Staatsanwalts verwarf.

Eine andere Schikane des Reichsbanners ist im Bezirksamt München zu verzeichnen. Hier wird u. a. das Ansuchen der Versammlungspolizei des Reichsbanners verboten, weil sie den Vermerk tragen: „Kameraden, Kriegsteilnehmer, Republikaner! ohne Unterschied der Parteien nehmen wir alle Volksgenossen in unseren Bund auf, die zum Wohle des Vaterlandes an der Erhaltung und dem Ausbau der Republik mitwirken wollen. Die Republik soll der Staat des Volkes sein für Einheit und Recht und Freiheit“. Das Bezirksamt München genehmigte dieses Plakat nur, wenn dieser Passus überstrichen wird.

Es handelt sich bei dieser Eigenmächtigkeit des Bezirksamts, wie auch bei dem erstgenannten Fall, zweifellos um eine Verletzung der Reichsverfassung, gegen die auf das Entschiedenste Vernehmung eingelegt werden muß. In Bayern darf man sich unter einem deutschnationalen Innenminister eben alles erlauben! Wann wird diesem unerhörten Zustand endlich ein Ende gemacht? Vor allem aber, was sagen die Republikaner und Mitglieder des Reichsbanners Marx und Köhler dazu?

### Albanien

Italienische Kriegsvorbereitungen Berlin, 17. März. (Fundienst.) Wie man hört, sollen in Albanien seit Beginn des Monats März Vorbereitungen zur Landung von italienischen Truppen im Gange sein. Zu diesem Zweck seien italienische Ingenieure vor allem in den Häfen von Balona und Durazzo tätig. Andererseits werde im ganzen Lande eine lebhaftere Agitation entfaltet, um Unruhen hervorzurufen, die Italien auf Grund des Vertrages von Turano das Recht zum Eingreifen geben sollen.

## Deutschnationale Befehring

Unsere Deutschnationalen früher und heute

Der Reichsaussenminister wird heute Donnerstag dem Auswärtigen Ausschuß Rede und Antwort über die Genfer Vorgänge geben. Am Dienstag der kommenden Woche soll dann der Etat des Auswärtigen Amtes auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt werden. Im Verlauf der Debatte wird der Ausgang der letzten Reichstags-Sitzung ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.

Was heute am meisten interessiert, ist die Frage, welche Haltung die Deutschnationalen zu den Ergebnissen von Genf einnehmen werden. Aber man darf schon jetzt voraussetzen, daß ihre Reichstagsaktion sich einer großen Zurückhaltung und einer weitgehenden Bescheidenheit befleißigen wird. Sie wird ihrer Kritik Käsel anheben und schließlich, wenn auch mit einigen rechnerischen Korrekturen, dem Verhalten des Außenministers ihre Zustimmung erteilen.

Das sieht nicht ganz in Einklang mit den Angriffen, in denen sich die Reichspresse gegen Herrn Stresemann gefallen hat, und die mit besonderer Schärfe in den Eugenbergs-Organen und in der „Deutschen Zeitung“ erhoben worden sind. Aber wie man inzwischen erfahren hat, sind in der deutschnationalen Pressekonferenz vom Montag die Vertreter dieser Zeitungen sehr energisch zurechtgewiesen worden. Die deutschnationalen Führer haben ihnen aufs deutlichste klar gemacht, daß sie auf dem besten Wege seien, die Politik der Partei zu durchkreuzen, und es scheint, als ob der Müßel nicht ohne Wirkung geblieben sei, denn der von dem Abgeordneten von Frentag-Lorinowen verfaßte Artikel, den die „Deutsche Zeitung“ am Dienstag früh veröffentlicht hat, ist einem Rückschlag schon verwehrt ähnlich.

Was soll man auch machen? Der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierungskoalition sind ohnehin schon genug, und ein Hineintragen außenpolitischer Differenzen würde dem Kabinett eine Belastungsprobe auferlegen, die zu überstehen es kaum imstande wäre. Die Deutschnationalen aber sind viel zu glücklich, endlich ihr Ziel erreicht zu haben, als daß sie die Koalition schon wieder in Gefahr bringen möchten. Dabei schweigen sie lieber und finden sich damit ab, daß der Außenminister — was wohl nicht bestritten werden kann — in zwei Fragen, der der Truppen im Saarrevier und der

der ostoberheftischen Schulen den klaren Rechtsstandpunkt Deutschlands preisgegeben und in einer dritten, der der Befreiung der Rheinlande, auf Grund des Artikels 431 des Versailler Vertrags, den Kampf überhaupt gar nicht aufgenommen hat. Ob er politisch richtig handelte, ist eine Sache für sich. Wir stellen nur fest, das ihm nach allen Erfahrungen der Vergangenheit innerhalb und außerhalb des Reichstages von den Deutschnationalen für seinen Verzicht kein Pardon gegeben worden wäre, wenn er in Genf nicht die Regierung des Völkerbundes, sondern ein links orientiertes Kabinett vertreten hätte. Jetzt steht man mit am Ruder und will diesen Platz nicht aufgeben. Da ist eben alles ganz anders!

### Stresemanns Heimkehr.



Hergl: „Meinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihren Erfolgen in Genf, lieber Stresemann! Unter uns: wenn ich nicht in der Regierung wäre — gäbe das einen Mißtrauensantrag!“

### Riß im Bürgerblock?

Aus dem Reichstag wird geschrieben:  
 Der Bürgerblock verdankt seine Entstehung dem Wunsche der Großkapitalisten und Großagrarier nach Ausschaltung des Einflusses der unteren Schichten des Volkes auf die deutsche Politik. Man will die alte Vormachtstellung der Kapitalisten wieder herstellen. Aber so leicht wie man sich das gedacht hatte, ist dies nicht durchzuführen. Das heutige Deutschland ist nicht mehr der alte Diktatorstaat, den eine vom Parlament unabhängige Regierung beherrschte. In der demokratischen Republik mit allgemeinem Wahlrecht liegt die entscheidende Macht im Parlament. Infolgedessen sind auch die Parteien in viel stärkerem Maße als früher abhängig von der Stimmung ihrer Wähler. Da jede Partei, auch die Rechtsparteien, Millionen von proletarischen Wählern haben, müssen auch sie deren Interessen in gewissem Umfang Rechnung tragen, obwohl ihnen das stets außerordentlich un bequem ist.  
 In wie starkem Maße dieses innere Ringen zwischen den kapitalistischen Wünschen und den sozialen Erfordernissen die bürgerlichen Parteien beherrscht, zeigen die augenblicklichen Schwierigkeiten der Rechtskoalition, die durch zweifellos interne Verhandlungen ausgeräumt werden sollen. Während in dem großen Plenarsaal die Redner der Parteien öffentlich miteinander diskutieren und sich in populären Versprechungen zu überbieten versuchen, gehen im kleinen geheimen Konventikel heftige Kämpfe unter den Regierungsparteien vor sich. Der Schwerpunkt der Politik liegt augenblicklich in diesen interfraktionellen Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien. Sobald die Reichsregierung eine Vorlage an den Reichstag bringen will, sucht sie zunächst eine Verständigung mit und innerhalb der Regierungsparteien herbeizuführen. Sie weiß, daß sie ohne diese Verständigung sich der Gefahr einer Niederlage aussetzt, zumal die Wirtschaftspartei, ohne die die Rechtsregierung nur über wenige Stimmenmehrheit verfügt, ein absolut unsuverlässiger Bundesgenosse ist.

Eine der Vorlagen über die innerhalb der Regierungsparteien trotz aller Verhandlungen immer noch keine Einigung erzielt worden ist, ist das **Notgesetz über die Arbeitszeit**. Hier geht der große Kampf zwischen der deutschen Volkspartei, der Partei der Großkapitalisten und dem Zentrum, das bei einem Nachgeben gegenüber seinem Arbeiterhaufen in eine schwierige Lage kommt. Dabei kommen die Verhandlungen, die von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit geführt werden, nicht vom Friede, und es ist eine Spannung entstanden, die manchen begeisterten Anhänger des Verbleibens bei der Regierung zweifeln läßt, ob man das erwünschte Ziel erreichen wird. Auch bei der **Erhöhung der Invalidenrente** ist der größte Gegensatz zwischen Volkspartei und Zentrum vorhanden. Die Reichsregierung anerkennt jetzt endlich, daß die Invalidenrenten erhöht werden müssen. Die Erhöhung soll insgesamt 120 Millionen betragen. Davon soll das Reich ein Drittel tragen. Von den Oppositionsparteien wird dieses Zugeständnis als ungenügend abgelehnt. Nun geht der Kampf darum, ob und in welchem Maße das Reich seine Beiträge zu den Invalidenrenten erhöhen kann. Die Entscheidung darüber liegt zu einem wesentlichen Teil bei dem Reichsfinanzminister Dr. Brücker. Er muß das Geld dafür zur Verfügung stellen, weiß aber nicht, woher er es nehmen soll, denn die Vorschläge der Regierungsparteien zum Finanzausgleich werden bereits die Reichskasse in ganz unvorhergesehenem Maße belasten. Dr. Brücker hat sich damit einverstanden erklärt, daß die **Umsatzsteuern** an die Länder und Gemeinden von 2,4 auf 2,6 Milliarden erhöht werden; er ist damit einverstanden, daß die **Getränksteuer**, die ebenfalls 75 Millionen Mark bringt, beibehalten wird und er will Ersatz dafür in Höhe von 20 Millionen aus der Reichskasse zusetzen. Außerdem sollen die süddeutschen Staaten eine Aufwertung ihrer Ansprüche aus der **Viersteuergemeinschaft** um etwa 45 Millionen Mark erhalten. Das ist alles in allem mehr als eine **Vierteilmilliarde Mark**, für die eine Deckung im Haushalt bisher nicht vorgesehen ist und durch die Gefahr der Defizitwirtschaft des Reiches aufs neue entsteht. Man kann es den Regierungsparteien nachfühlen, daß ihnen diese enorme Last einigermassen Kopfschmerzen verursacht, ohne daß man sie deswegen zu bedauern braucht.

Auch bezüglich der **Neuregelung des Finanzausgleiches** bestehen nämlich innerhalb der Koalition große Meinungsverschiedenheiten. Obwohl man einen gemeinsamen Antrag eingebracht hat, der die Regierungsvorlage in wesentlichen Punkten verändert, sind die Differenzen nicht beseitigt. 3. B. will ein Teil der Regierungsparteien, daß die **Gemeindebeiträge** weiter bestehen bleiben, wogegen die deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei mit größter Energie Sturm laufen. Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei wollen auch nur die **Verlängerung des Provisoriums** um ein Jahr. Die Mehrheit der Regierungsparteien aber besteht auf zwei Jahren. Die gleiche Front zeigt sich in der **Stellungnahme zu den Realsteuern**. Volkspartei und Wirtschaftspartei wollen ihren zwangsweisen Abbau. Die übrigen Regierungsparteien treten aber nur für eine in späterer Zeit vorzunehmende **Reichsrahmenregelung** ein. Die Verwirrung wird noch dadurch vergrößert, daß in allen drei Fragen eine der Oppositionsparteien, nämlich die **Demokraten** an der Seite der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei kämpft.

Ebenso ernst sind die Schwierigkeiten, die von den **Ländern** her drohen. Die vorgeschlagene **Neuregelung zum Finanzausgleich** ist unter bayerischem Druck vorgenommen worden. Bayern erhebt erhebliche Zugeständnisse, die so schwerwiegender Art sind, daß man mit Recht von einer Sonderbehandlung Bayerns gesprochen hat. Der Vorstoß, den der preussische Finanzminister Höpfer-Alshoff in der vorgestrigen Sitzung des Steuerausschusses gegen die **Verzögerung Bayerns** unternahm, hat deshalb ernste politische Bedeutung. Eine **Zweidrittelmehrheit** ist für den Finanzausgleich im Reichstag, so wie er jetzt beschaffen ist, unter keinen Umständen zu haben. Selbst eine einfache Mehrheit ist noch fraglich. Jedenfalls können Meinungsverschiedenheiten unter den Rednern den ganzen Finanzausgleich gefährden. Das wird vor allem dann der Fall sein, wenn die **Hauptfondervorläufe** für Bayern die Erhöhung der **Viersteuerverbindungen** nur mit **Zweidrittelmehrheit** beschlossen werden kann. Sie ist nämlich weder im Reichstag noch im Reichsrat vorhanden. Fällt sie aber, dann ist Bayern unzufrieden, dann prinzipal die bayerische Volkspartei ab, dann zeigt sich die so mühsam hergestellte Rechtskoalition als ein Bau mit vielen Rissen.

Man braucht deshalb nicht gleich an das **Ende des Bürgerblockes** zu denken. Die gemeinsamen Interessen des Be-

## Agarardebate im Reichstag

Berlin, 16. März. (Eig. Draht.) Der Reichstag hielt auch am Mittwoch eine Dauer Sitzung ab. Er beschäftigte sich mit der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Wieder wurde eine unendlich lange und langweilige Ministerrede, diesmal durch Herrn Schiele, verlesen. Es scheint notwendig zu werden, die Bestimmung der Geschäftsordnung, daß im Reichstag Reden nicht verlesen werden dürfen, auch auf die Regierungsbank auszudehnen. Im Reichstag des Kaiserreichs stand in dieser Geschäftsordnung, daß Reden nur von solchen Abgeordneten vorzulesen werden dürfen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Von den Mitarbeitern einer nationalen Reichsregierung sollte man aber doch so viel deutsche Sprachgewalt verlangen können, daß sie in freier Rede ihre Gedanken vertreten können. Schiales Rede war im übrigen eine echte Professorerede. Nicht als ob er den wissenschaftlichen Charakter eines Professors hätte, aber die Berichterstattung seiner Rede im Reichsministerium haben gewiss die theoretischen Kenntnisse von Professoren landwirtschaftlicher Hochschulen. So war diese Ministerrede ein echter und rechter Kollegenvortrag, allerdings auf der Tausache aufgebaut, daß Herr Schiele ein führendes Mitglied des Landbundes ist. Man hörte die altbekannten Leisefälle: Verminderung der Nahrungsmittelpreise, Ausgleich zwischen industrieller und agrarischer Handelspolitik, Überführung von Arbeitermassen nach dem Osten, jedoch nur als Landproletariat, nicht als Siedlung unserer Bauern, schließlich agrarischer Sozialismus, diesmal in das Schlußwort von „sozialem Agrarprogramm“ eingeschüllt und die Schlußphrase: Mehr deutsche Arbeit, mehr deutsches Brot!

Dem Minister antwortete der sozialdemokratische Landarbeiterführer Schmidt-Rödenigk. Er ist alles andere eher als ein sanfter Redner. Wichtige mit häuerlicher Geradheit geformte Sätze schleudert er den Großagrarier auf der Regierungsbank und den Deutschnationalen seine Anklage entgegen. Selbstverständlich ist dieser aus dem Bauernstand herausgewachsene Mann kein Feind des Bauerntums. Aus jedem seiner Worte hört man den Herzschlag der Liebe zur deutschen Scholle. Ebenso leidenschaftlich wehrte er sich gegen die Tuschungen, die die Großbauern ausunferten ihrer Klasse und zum Schaden des Volkes über ihre wirkliche Lage verbreiteten. Die Rede unseres Abg. Schmidt war reich an Material und der lebhafteste Widerspruch, den sie auf der Rechten entlockte, ist der beste Beweis für ihre Treffsicherheit. Dann trat eine lange Rede von bürgerlichen Rednern

auf. Der Zentrumsmann Berthius verlangt Senkung der Realsteuern und Erhöhung des Zollfußes für die Landwirtschaft. Noch etwas energischer sprach der Führer des Landbundes, der deutsch-vollparteiliche Abgeordnete Henn für den Zollfuß. Er behauptete, daß die Rentabilität der Maschinenbetriebe in der Landwirtschaft nur durch weitereollerhöbungen zu erlangen sei. Der Kommunist Hörne dankte recht, als er diese Reden und den Minister Vortrag als ein reines Landhunderprogramm bezeichnete. Der Demokrat Dietrich flagte über die Zinspolitik der Hypothekendarlehen. Der bayerische Bauernführer Kerschbaum rühmte die Liebe der Bauern zu ihren Dienstboten, die auf den Händen getragen würden und der völkische Bauer Weidenhofer war groß in Schimpferien gegen den Abgeordneten Schmidt-Rödenigk.

Dann hielt auch der sozialdemokratische Abgeordnete Schumann-Stettin eine programmatische Rede über sozialdemokratische Agrarpolitik. Er verwies darauf, daß die Großagrarier dem Zollfuß immer eine gemeinnützige Begründung geben, aber in Wirklichkeit Hesse er nichts anderes dar, als eine **private Bereicherung**. Schumann fordert offene Grenzen für das Deutsche Reich. Es sei niemals ohne Lebensmittelpfeilern auszukommen und brauche sie heute noch umso mehr. Der Redner beantragt schließlich, den Roggen vom 31. Februar bis 31. Juni ds. J. so frei zu lassen. Ferner begründet er eine **Interpellation**, die Auskunft verlangt über das Geschäftsgeld der Getreidehandelsgesellschaft über die ihr vom Reich gegebenen Kredite und über die Tätigkeit des Reichskommissars hinsichtlich der Roggenverbilligung.

Gegen 8 Uhr floh die Sitzung auf. Das Haus war auch in einer neuen Sitzung beschlußunfähig. Weiterberatung Donnerstag mittags 1 Uhr.

Der Reichstag beschäftigt, am 8. April in die Osterferien zu gehen und am 2. oder 3. Mai die Beratungen wieder aufzunehmen. Da am 22. Mai ds. J. der Parteitag der SPD in Kiel beginnt, wird der Reichstag zu diesem Zeitpunkt seine Beratungen unterbrechen. Meldungen, daß das Plenum dann bis November in die Sommerferien geht, sind nach Auskunft politischer Kreise verfrüht. Der angeführte Abtritt, den Reichstag monatlang in Ferien zu schicken, wird sich die Sozialdemokratie vor allem auch aus politischen Gründen widersetzen. Der Reichstag ist zur Kontrolle der Regierung da und kein Objekt, mit dem die Regierung tun und lassen kann, was sie will.

### Das bürokratische Labyrinth

In der russischen „Pravda“ vom 29. Januar finden wir folgende köstliche Geschichte, die für die Zustände in dem Sowjetparadies bezeichnend ist.

Im Juli waren es glücklich zwei Jahre, daß das Moskauer Wolgastatistikbüro mit den zwei vom Dienst entlassenen Arbeitern Jerechoff und Mitronoff prozessierte. Die Umstände und der Grund der Entlassung sind ziemlich unklar. Die Sache Jerechoff und Mitronoff ist sehr interessant, nicht nur ihrer Sachlage, sondern auch der Form wegen; sie ist eine ganz typische Arbeitssache, die sich anderthalb (1 1/2) Jahre hinzieht und einen unglaublichen, für diese Sagen aber ganz ungenügenden Gerichtsankleitenweg erlangt ist. Dieser Weg macht tatsächlich die Verteilung der elementaren Rechte der arbeitenden Klasse unmöglich. Am 20. Juli 1925 wurde Mitronoff als für die Arbeit untauglich entlassen, nach einem Monat wurde die Entlassung vom Ration-Inspektor widerrufen. Der älteste Inspektor des Wolgastatistikbüros, an den die Administration appellierte, schloß sich der Meinung des Ration-Inspektors an. Der Hauptarbeitsinspektor des RPS in Moskau fand Mitronoffs Entlassung unbegründet und ungerichtlich. Vom Rationtribunal (Volkskommissar für Arbeit) wurde die Aussage der drei funktioniert. Jetzt gab es keine Möglichkeit mehr, um zu appellieren, aber Instanzen sind ja bei uns Gottseidank genug da, und wenn man die Sache geschickt macht, dann fährt man den Menschen in ein bürokratisches Labyrinth, aus dem er sich später nicht mehr herausfindet.

Ungeachtet der Beschlässe der drei ältesten Arbeitsinspektoren und des Rationtribunals wurden Jerechoff und Mitronoff nicht wieder anstellt. Die Sache kam vors Volksgericht und wurde dort sechs Mal beraten, danach — ins höchste Gericht und wurde dort zwei Mal verhandelt; in den Intervallen beschäftigten sich mit der Sache die Ration-, Gouvernements- und Staatsanwälte. Kurz gesagt: mit dieser Sache beschäftigten sich dreißig Instanzen in Moskau, Kiew, Noworod, alle oder fast alle dreißig Instanzen anerkannten Mitronoffs Schuldlosigkeit, anerkannten, daß seine Entlassung ungerichtlich sei und man ihn wieder anstellen müsse, aber Mitronoff wurde bis zum heutigen Tage nicht wieder anstellt. Mit anderen Worten, der gesamte Gerichtsapparat war zu schwach, um aus dem zweiwöchigen Kampf mit dem Schriftkontrolleur für die Wiederherstellung der Rechte der Arbeiter als Sieger hervorzugehen. Es vergingen anderthalb Jahre, der Kreis war geschlossen und der Weg begann von neuem.

Jetzt aber verstehen Sie sich in die Lage des geschwunden entlassenen Menschen, der im Laufe zweier Jahre gezwungen ist, durch Inanspruchnahme der Gerichte und anderer Institute sich seine ansgariffenen Rechte wiederzuerufen! Er geht von einem Gericht zum anderen, er sucht sich keine neue Anstellung, denn bestenfalls hofft er auf Grund der Gehebe seine alte zurückzubekommen zu können, zweitens weiß ihn auch keiner annehmen will, da er im Laufe der Jahre (nicht Wochen) leben dritten bis fünften Tag auf dem Gerichte zu tun hat. Es ist noch auf, wenn er auf Grund der gerichtlichen Beschlässe sein Gehalt für diese „Wunder“-Tage, Wochen und -Jahre erhält. Aber das kommt nicht immer vor, und dann muß der Klauer im wahren Sinne des Wortes denken. Er verkauft seine Sachen, wird bettelarm und verzweifelt und ergibt sich letzten Endes, indem er die Klage aufgibt und sich eine Anstellung sucht, um nicht des Hungertodes zu sterben.

Wohin das führt? Es führt zu dem, was Lenin mit den Worten bezeichnete: „Formell richtig, aber im Grunde genommen Verhöhnung“. Wir können folgendes feststellen, daß wir ein einfaches, deutliches und dem Arbeitenden seine Rechte garantierendes Gesetz haben. Jedoch verliert die Anwendung des Gesetzes und seine Verteidigung oft vollständig, da der Mensch dabei in ein bürokratisches Labyrinth kommt, aus dem es keinen Ausgang mehr gibt. Darüber muß man nachdenken.

fiten, die ihn haben entstehen lassen, werden ihn auch zusammenhalten. Es setzt sich aber jetzt schon, daß die Gegenläufe in dieser Reaktion recht hoch sind und daß eine solche Opposition, die sich ihrer Macht und Kraft bewußt ist, ihr so viel Schwierigkeiten bereiten kann, daß selbst die Räume des Verbleibens nicht in den Himmel waschen.

### Der belehrte Hitler

Es hat sich in Bayern eine kleine Botschaft vollzogen. Herr Hitler hat, um wieder reden zu dürfen, sich der bayerischen Staatsregierung gegenüber verpflichtet, sich strengster **Gesetzmäßigkeit** und **Legalität** zu verpflichten. Er ist unter das laudnische Joch eines formulierten unterschriebenen Bekenntnisses zur Legalität gegangen, nachdem die tatsächliche Entwicklung jeden Gedanken an einen neuen Putsch der Hitlerleute schon lange zur Väterlichkeit gemacht hat. Nach dieser Erklärung erhebt sich Herr Hitler wieder politischer Bewegungsfreiheit in Bayern, während die Kommunisten nach wie vor als verbotene, unter Ausnahmegericht stehende Partei von Polizei und Justiz in Bayern verurteilt werden.

Nach seiner Botschaft hat Herr Hitler zwar wohl seine politische Bewegungsfreiheit wieder, dazu aber den Hohn der bayerischen Regierungspresse. Im „Bayerischen Kurier“ wird ihm vorgehalten:

„Um eine epochemachende Botschaft ganz großen Stils, um eine radikale und ständige Kombination der grundlegenden staatspolitischen Aufgaben handelt es sich. Denn zwischen dem, was Herr Hitler neuerdings verspricht hat, und dem, was Herr Hitler bisher als seine Überzeugung vertreten hat, liegt ein tiefer und breiter Abgrund, der nur durch einen ungeheuren Gesinnungswandel überbrückt werden kann. Mit wehrmüthiger Rede wird sich Herr Hitler an die Tage der großen Bahnenweiche im Januar 1923 und an die Vorgänge vom 1. Mai 1923 erinnern müssen. Und das Gebenken an den „9. November betätigten Umsturzversuch“ („Welt, Beob.“ vom 14. November 1926) wird ihm die allergrößten Seelenqualen verursachen.“

Eine neue Periode, die Ära der Gesetzmäßigkeit, beginnt für Herrn Hitler. Und vielleicht treibt Herr Hitler die Legalität noch so weit, daß er sich in den Bayerischen Landtag wählen läßt.

Oder sollte es doch anders kommen? Das ist Sals in die Wunden eines nationalsozialistischen Gewissens! Aber Herr Hitler hat einen Trost. Er hat nur das getan, was ihm die Deutschnationalen im Reich mit ihrer Unterschrift unter die Richtlinien, unter das Bekenntnis zur bisherigen Außenpolitik und zur Republik voranmacht haben. Soll man annehmen, daß der „Bayerische Kurier“, wenn er Herrn Hitler seine kleine Botschaft vorhält, in Wahrheit die Deutschnationalen mit ihrer großen Botschaft meint, gegen die er um der bayerischen Regierungskoalition willen nicht mit so beherrschendem Hohn vorgehen darf?

Den Saß schlänkt man, den Esel meint man.

### Siffgasfabriken in Russland

Entfaltungen im englischen Unterhaus.  
 London, 11. März. (Unterhaus.) Kriegsminister Worthington Evans teilte auf eine Anfrage mit: Nach Informationen der Regierung seien in Russland zahlreiche **Fabriken** errichtet oder im Bau, die Siffgas im sehr beträchtlichen Maßstab herstellen könnten. Es besteht kein Zweifel, daß die Sowjetmilitärbehörden im größeren Maßstab als irgend wo anders in der Welt **Vorbereitungen** für den **Gaskrieg** treffen. Er lehnte es ab, seine Informationsquelle anzugeben. Der Kriegsminister teilte ferner mit, nach den letzten Informationen betrage das **Reichende** hier in Russland 650 000 Mann, mit Einschluss der territorialen Miliz über eine Million Mann, während die **Reserven** außerdem über 8 Millionen betragen.

### 7. Gantag des Gau Baden des Zentralverbandes der Angestellten am 12. und 13. März 1927 in Forstheim

An der Spitze des Schwarzwaldes in Forstheim versammelte der Gau Baden des Z. d. A. die Delegierten zum diesjährigen Gantag. Zahlreich waren die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen herbeigekommen.

Gauleiter Kollege Schneider (Karlsruhe) eröffnete zur festgesetzten Stunde den 7. badischen Gantag mit einer Begrüßungsrede an den Gantag und die erschienenen Gäste, worauf Kollege Rogon vom Verbandsvorstand dem Gantag die Grüße des Vorstandes überbrachte und demselben den besten Erfolg wünschte. Kollege Müller (Karlsruhe) dankte dem Z. d. A. für seine Mitarbeit innerhalb der Afa-Bewegung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Kollege Röllinger im Namen der Ortsgruppe Forstheim den Gantag und erteilte dem Gauleiter das Wort zum Geschäftsbericht.

Aus demselben ging hervor, daß die Aufgaben der Organisation riesengroß sind. Trotz Steigerung des Einkommens der Unternehmerricht keine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Angestellten, sondern weiterer Abbau der sozialen Einrichtungen. Trotzdem innere Festigung und weiteres Anwachsen des Z. d. A. auch in Baden, welches sich letzten Endes zum Wohle unseres Berufsstandes auswirken muß und wird. Die Anteilnahme der Mitgliedschaft und die Kampfergebnisse sind besser geworden und zeigen ein durchaus günstiges Bild. Die Mitgliederbewegung ist als stabil zu bezeichnen. Die Zusammenarbeit zwischen Ortsgruppen und der Gauleitung war äußerst gut und deshalb auch erfolgreich. Große Kämpfe waren zu führen nicht nur um die Erhaltung der sozialpolitischen Bestimmungen, sondern auch um deren Ausbau. Der Berichterstatter gibt die in Baden gültigen Tarifverträge bekannt, welche gleichfalls von einer Fülle von Arbeit Zeugnis geben. Auch die Tätigkeit der ehrenamtlichen Gauleitung war eine vielseitige, während die einzelnen Ortsgruppen alles Mögliche versucht haben, die Anteilnahme der Mitgliedschaft am Verbandsleben zu vertiefen. Zusammenfassend konnte Kollege Schneider feststellen, daß die Vertreter des Verbandes an allen aufständigen Stellen ihre ganze Kraft in den Dienst der Angestelltenhaft gestellt haben und aufünftig stellen werden. Redner dankt allen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit und erteilt weitere Unterstützung für die Zukunft.

Als zweiter Redner erblickt Kollege Oberle (Karlsruhe) das Wort zu einem Bericht über die Jugendbewegung im Zentralverband der Angestellten. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Jugendbewegung eine sehr gute Entwicklung genommen hat. Besondere Anregungen zur Gewinnung der Jugend brachte die diesjährige Reichsjugendkonferenz in Dresden, welche auch vom Gau Baden besucht wurde. Auch das Wiesbadener Jugendtreffen war ein Erfolg unserer Bewegung. Schon jetzt müsse für das nächste Heilbrunner Jugendtreffen zu Pfingsten 1927 gemerkt werden. Ueber die Jugendblätter des Verbandes müsse man sich voller Anerkennung aussprechen. Schärfster Kampf müsse gegen die Verdrängungstheorie geführt werden, sei es mit Hilfe der Verbände oder durch Festlegungen in den Tarifverträgen, ebenfalls muß alles getan werden, die Vergünstigung bei der Reisebahn beizubehalten. (Auch dieser Berichterstatter fand großen Beifall.)

An der anschließenden

**Aussprache**  
beteiligten sich eine ganze Anzahl der Delegierten. Der Gauleiter und allen Mitarbeitern wurde der Dank der Mitgliedschaft ausgesprochen. Besondere Kritik wurde geübt an der verständnislosen Haltung mancher Behörden, welche diese gerade in der Frage der Sonntagsruhe im Handelsbetriebe an den Tag legen. Auch die Frage der Errichtung der Arbeitsgerichte bedarf schärfster Beachtung, damit nicht die Gefahr der Aufhebung der Sondergerichtsbarkeit im Arbeitsrecht zur Tatsächlichkeit werde.

Vor dem Hauptberichterstattung des Schlußwort erteilt wurde, äußerte sich der Vertreter des Verbandsvorstandes, Kollege Rogon, zu den Ausführungen der einzelnen Disziplinsonoren. Die Maßnahmen des Verbandsvorstandes seien aus zwingenden Gründen berechtigt erlassen worden. Bei manchen Fragen müsse man sich zuerst der entstehenden Folgerungen bewusst sein, damit nicht letzten Endes Schädigungen der Angestelltenhaft eintreten. Kollege Schneider dankt in seinem Schlußwort für die anerkennenden Worte der Delegierten und verpflichtet auch weiterhin seine ganze Kraft in den Dienst des Verbandes zu stellen.

Damit waren die Beratungen des ersten Verhandlungstages erschöpft.

Der 2. Verhandlungstag begann mit einem großzügig angelegten Vortrag des Berichters des Verbandsvorstandes, Kollegen Rogon (Berlin). In längeren Ausführungen behandelte der Redner die seitens des Verbandsvorstandes geleistete Arbeit. In Hunderten von Verhandlungen mußten die Rechte der Angestelltenhaft vertreten und Abwehrmaßnahmen getroffen werden gegen die weitere Verdrängung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Unbeteiligt von den Verdrängern der Unternehmerricht hat der Verband seine Schuldigkeit getan und es bei dem Gegnern nicht gelassen, ihren Willen durchzusetzen. Die oberste Pflicht aller Funktionäre sei die Mitarbeit zur weiteren Stärkung des Verbandes. Einen größeren Teil des Vortrages umfaßten die dem Verbandstage vorliegenden Anträge zu Satzungsänderungen, deren Notwendigkeit der Referent im Auftrag des Verbandsvorstandes zu begründen hatte. Redner schließt seinen Vortrag mit dem Wunsch, daß die Mitgliedschaft den von besten Absichten diktierten Vorschlägen folgen möge. (Starker Beifall.)

Die dem Referat des Kollegen folgende **Aussprache** stand auf einer wirklich hohen Stufe und zeigte wiederum, daß man im Z. d. A. nur sachliche Arbeit im Interesse der Angestellten zu leisten gewillt ist.

In einem kurzen Schlußwort behandelte Kollege Rogon die Ausführungen der einzelnen Delegierten.

Anschließend wurden die zu diesem Punkt gestellten Anträge entweder zurückgezogen bzw. einstimmig angenommen. Es folgten dann die

**Wahlen.**

Da die Ortsgruppen Mannheim und Karlsruhe je einen Delegierten zum Verbandstag stellen, verblieb nur die Wahl eines Delegierten für die übrigen Ortsgruppen des Gau Baden. Die geheime Abstimmung ergab die Wahl des Kollegen Gutjahr (Freiburg) als dessen Stellvertreter wurde Kollege Schmiedel (Baden-Baden) gewählt.

Die Wahl der ehrenamtlichen Gauleitung erbrachte die **Wiederverwahl** der bisherigen Mitglieder, welche der Ortsgruppe Karlsruhe angehören.

Bei der Wahl des Vertreters des Gau Baden im Beirat brachte das Ergebnis, den Kollegen Raker (Mannheim) als Beiratsmitglied und den Kollegen Häffner (Karlsruhe) als Stellvertreter dem Verbandstag vorzuschlagen, nachdem Karlsruhe auf die Benennung des ersten Vertreters verzichtet hatte.

## Fememordprozeß Wilms

(Vierter Verhandlungstag)

**Berlin, 15. März.** (Eig. Bericht.) Der vierte Verhandlungstag im Fememordprozeß Wilms brachte zunächst ein kleines Vorspiel. Vorsitzende und Verteidiger haben sich zu dringenden Rabinungen an gewisse Zeugen veranlaßt, weil bekannt geworden ist, daß gegenüber manchen Zeugen eine erbliche Beeinflussung versucht worden war. In Frage kommt vor allem ein Zeuge Thieme, ein Gerichtsoffizier des Oberleitnants Schuls. Natürlich versichert er, sich nur kameradschaftlich mit alten Bekannten unterhalten zu haben. Bei dieser eigenartigen Unterhaltung fiel aber auch die Aufforderung: „Wir müssen alle fest zusammenhalten“.

Im Verlauf der Vernehmung von Thieme erfuhr die Öffentlichkeit dann u. a., daß das Mißtrauen unter den Offizieren der Arbeitskommandos gegenseitig so groß war, daß Schuls die Offiziere und die ihm unterstellten Leute durch Thieme und andere regelrecht bestochen ließ. Am Schluß seiner Vernehmung gab der Zeuge Thieme eine Erklärung ab, daß er und seine Kameraden keine Abnung von den Worten gehabt hätten. Wenn er jedoch an der Stelle seiner Kameraden gewesen wäre, dann hätte er sich keinen Augenblick überlegt, ob er die Tat begehen soll oder nicht. Was den Vorsitzenden zu der Bemerkung veranlaßte: „Man darf doch nicht gleich einen Menschen töten“.

Das Hauptinteresse nahm dann die Vernehmung des Majors Buchner, des Führers des Rührer Putsch, in Anspruch, der aus der Festung Gollnow vorgeführt wurde. Buchner ließ sich zunächst über die Stellung des Angeklagten Schuls bei den Arbeitskommandos aus. Er habe allgemein als Leiter der Arbeitskommandos gewirkt, weil er es gemein war, der sie aufgestellt habe. Auf eine Frage des Vorsitzenden betritt der Zeuge, daß irgendwelche Abmachungen zwischen ihm und Schuls über die Behandlung von Verrätern stattgefunden haben. Buchner deckt Schuls insofern, als er erklärt, Schuls habe alles im Auftrag des **Vertristkommandos** getan. Buchner gab zu, daß bei einzelnen Angehörigen der Arbeitskommandos subjektiv höhererartiger Zweck bestanden haben (er ließ nicht klar durchblicken, ob er der Führer dieser Leute war), objektive, als Zweck des Gesamtunternehmens, sei Herrschaft nicht in Frage gekommen. Ueber den in Rührer ermordeten Großhändler zur Rede gestellt, erklärte Buchner, diese Tat sei aus der gesamten Einstellung der „Truppe“ geschienen, die einen Verrat im Interesse der Landesverteidigung beabsichtigte.

Der nächste Zeuge Kols, damals Feldwebel in Rathenow, bezeugte, daß Wilms durch Fahlbusch nach Rathenow gebracht worden sei. Fahlbusch habe sich als Irreführer nach Rathenow gemeldet und diese Meinung auch unter dem Arbeitskommando verbreitet. Wilms hat dem Zeugen Kols am Abend vor seinem Verschwinden erzählt, daß er an der Aushebung eines kommunistischen Waffenlagers teilnehmen werde. Am gleichen Abend seien dann Umbofer und Fahlbusch im Auto gekommen mit Wilms weiterzufahren. Den Verlust des Wilms habe

Umbofer mit einer Zecherei bearbeitet, wobei Wilms betrunken liegen geblieben sei. An der Photographie der Leiche erkennt Zeuge Kols den Anzug und das Hemd des Ermordeten.

Große Bestürzung bei der Verteidigung rief dann die Feststellung des Staatsanwalts hervor, daß nach einem am 17. Juli 1923 beim Berliner Polizeipräsidenten aufgenommenen Protokoll Oberleutnant Rudzinski noch am 15. und 16. Juli in Spandau Dienst getan hat, während sich jetzt Rudzinski dahin hinausredet, damals der Schwarzen Reichswehr überbau nicht mehr angehört zu haben. Von Umbofer erklärte Rudzinski im Polizeipräsidenten, er sei auf einer Dienstreife und müsse durch das Wehrkreismando III geladen werden. Die unangenehme Wirkung dieser Feststellungen bei der Verteidigung sucht der Vorsitzende durch die Rabinung zu dämpfen: „Allen Prozeßbeteiligten liegt doch nur an der Ermittlung der Wahrheit“.

Auf Antrag der Verteidigung wurde zum Schluß der Dienstag-Verhandlung noch der 24jährige Student an der Berliner Technischen Hochschule, Lorenz, vernommen. Im September 1922 war er 14 Tage lang in Rührer als Zeitfreiwilliger. Vom März bis Oktober 1923 war er dann zur Schwarzen Reichswehr überdient. Hierbei lernte er in Spandau den Büchling kennen. An diesem sei ihm eine kleine Pistole ausgefallen. Nach der Herkunft befragt habe Büchling nach langem Zögern zugegeben, die Pistole habe einem gehört, den er erschossen habe. Der Erschossene habe in Oberbis einen Soldatenrat gebildet. Daraufhin wurde er in einem Auto mitgenommen, das Fahlbusch feuerte. Unterwegs habe dieser Feldwebel seine Pistole gezogen und ihm, Büchling, gedroht, und verlangt, daß man ihn aussteigen lasse. Statt dessen habe Büchling ihm die Pistole entwendet und ihn damit in den Kopf geschossen. „Dann warfen wir die Leiche in die Söwel.“ Dieser Zeuge Lorenz, der es bisher nicht für nötig hielt, sich bei einem der vielen Fememordprozesse zu melden, hat, wie sich erahnt, bereits seit 2 Tagen dem Prozeß als Zuhörer beiseite. Er gibt zu, sich jetzt als Zeuge gemeldet zu haben, weil es sich darum handele, den Angeklagten zu helfen. Da Büchling ihn angefallen habe, das könne er allerdings nicht wissen.

Ein bezeichnender Zwischenfall an dem Rathenower Bierabend, vor der Erhebung des Wilms, kam dann noch zur Sprache. Ein Reichswehrunteroffizier verlangte an diesem Abend von Fuhrmann eine Reklamation. Daraufhin streifte Klapproth seine Krawatte und verabschiedete den Unteroffizier eine Tracht Prügel mit den Worten: „Ich will Dir meine Wirtinart geben.“ Am selben Abend verurteilte Klapproth außerdem noch einen Eisenbahner. Ein anderer Zeuge betonte, Büchling habe ihm in Spandau erklärt, Wilms sei in einer besonderen Aufgabe entsandt worden und werde so schnell nicht wiederkehren. Später habe Büchling ausgesprochen, das „Konto sei um einen gestiegen“.

Damit hatte die Tagesordnung ihr Ende erreicht. Gauleiter Kollege Schneider übernahm das Schlußwort. Er dankte allen Delegierten für ihre Mitarbeit bei der Tagung. Mit einem Hoch auf den Z. d. A. wurde die diesjährige Gantagung geschlossen. **T. d. A.**

### Eine Reihe von Entschlüssen

wurde durch den Gantag angenommen. Eine davon befaßt sich mit der Arbeitszeitfrage und wird verlangt, daß die Verkürzung der gegenwärtig vielfach übermäßigen langen Arbeitszeit der Angestellten auf das Höchstmaß von 8 Stunden täglich und 48 Stunden, bei dringender Arbeitszeit 45 Stunden wöchentlich festgesetzt wird und zwar nicht nur aus kulturellen und sozial-hygienischen Gründen, sondern auch im Hinblick auf die nach wie vor trostlose Lage des Arbeitsmarktes.

In einer weiteren Entschlußnahme wendet sich der Gantag gegen die Verdrängungen auf Beurlaubung der Sonntagsruhe und des 7 Uhr-Abendenschlusses. Es wird die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe und des 6 Uhr-Abendenschlusses gefordert. Des weiteren wird ein geistlicher Ausbau des Arbeitslohngesetzes verlangt, sowie Erhöhung der Unterfügungssätze, Sicherung des Rechtsanspruches auf die Unterfügung, Verlängerung der Besuchszeiten und Befreiung der Pflichtenarbeit.

In einer weiteren Entschlußnahme erklärt der Gantag, daß er bezüglich des Arbeitsgerichtsgebäudes in Baden einmütig und geschlossen hinter dem Vorschlag der vier Spitzengewerkschaften steht und daß die Regierung diesen zur Grundlage ihrer eigenen Beschlußfassung nimmt.

Zur Berufsbildung nahm der Gantag ebenfalls Stellung und fordert die beschleunigte Fertigstellung des Gesetzes über die Berufsausbildung und das des Berufsbildungsgesetz der Möglichkeit geben müsse, den zur Lehrinhaltsausbildung unangehörigen Betrieben das Recht der Lehrinhaltsausbildung zu erteilen.

In der Frage des Urlaubs der Lehrlinge und jugendlichen Angestellten macht sich der Gantag die Forderung des Ausschusses der deutschen Jugendverbände zu eigen und erwartet eine schleunige gesetzliche Regelung. In weiteren Entschlüssen wird ein Ausbau der Gewerbe- und Handwerksaufsicht gewünscht und darauf hingewiesen, daß Preußen in dieser Beziehung den badischen Verhältnissen weit voraus ist. Es sollten weitere Sonderaufsichtsbeamte angestellt werden.

Des ferneren verlangt eine Entschlußnahme die **Bewirtlichung des § 165 der Reichsverfassung.**

### Kleine badische Chronik

**1. Unterzumbach.** Der Konsumverein im Ffim. Der Konsumverein hatte die hiesigen Mitglieder am Montagabend in die Festhalle zum Engel eingeladen, um ihnen ein Bild über die Bedeutung und Entwicklung der Konsumvereine und deren Vorteile für die Mitglieder zu geben. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen und lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten Darbietungen. Es war ein Stück Aufklärungsarbeit, die hoffentlich gute Früchte zeitigt.

**2. Unterzumbach. Festtag-Gebächtnisfeier.** Der 13. März als Totengedenktage veranlaßte die Kasino-Gesellschaft ihres alljährlich verordneten 1. Vorsitzenden, unseres Parteigenossen Oberlehrer Emil Festig, besonders ehrend zu gedenken. Alle, die in enger freundschaftlicher Beziehung zu dem Toten gestanden haben, folgten aus nah und fern der Einladung. Das sehr geschmackvoll aufgestellte Programm wurde musterhaft vorgetragen. Es war eine dem Geist des Verstorbenen entsprechende, würdige Feier, und sei allen Mitwirkenden an dieser Stelle volle Anerkennung ausgesprochen.

**3. Bahndürden bei Bruchsal.** Dieser Tage verunlückte der Arbeiter Friedrich Kols auf der Reilen Straße Bahndürden-Straßen, wo man ihn am Waldeingang bemutlos liegend fand. Der Verunglückte hatte außer einer schweren Kopfverletzung eine Schulterverletzung erlitten.

**\* Krotzingen.** Im Sägewerk Krotzingen brach Feuer aus, wodurch das Sägewerk vollständig vernichtet wurde. Es gelang, das Wohnhaus zu retten. Der Schaden ist bedeutend.

**\* Rippenheim bei Lahr.** Auf der Landstraße zwischen Rippenheim und Altdorf brach zwei hiesigen jungen Burken, die auf einem Rad Platz genommen hatten, auf der in schlechtem Zustand befindlichen Landstraße die Gabel des Vorderwagens, wobei beide so unglücklich stürzten, daß sie einige Zeit bemutlos liegen blieben. Der eine erlitt schwere Verletzungen im Gesicht, während der andere mit geringen Hautschürfungen davonkam.

**\* Hoesbühl bei Säckingen.** Hier brannte das Anwesen der Josefine Wächter bis auf den Grund nieder. Man vermutet, daß die Brandursache in der in dem Hause befindlichen Küche, einer Feuerung ohne Eisenblech, zu suchen ist. Der Gebäudeschaden wird auf circa 10 000 M. der Gebäudeschaden auf ungefähr 11 000 M. geschätzt.

**\* Bannwart bei Remlingen.** Dieser Tage transportierte ein verzeigeter, Witze der dreitägiger Laute stehender Landwirt eine Kuh nach Emmendingen. Auf dem Wege zwischen Remlingen und Remlingen ging ihm die Kuh durch. Statt diese wieder einzufangen, erkannte er sich an einem an der Landstraße stehenden Baum.

**\* Othofen i. B.** In der Sonntagsnacht brach in dem kleinen Häuschen des achtzigjährigen ehemaligen Farnenwärters Schiele Feuer aus. Trotz eifriger Bemühens seitens der Feuerwehr gelang es nicht, in den Aufenfallsraum des Greises einzudringen. Als der Brand gelöscht war, fand man den Greis, der im Rauch erstickte und bis an die Knie stark verbrannt war, tot vor. Der Brand entstand wahrscheinlich durch Kurzschluß. Infolge des hohen Alters war der Greis an sein Bett gebunden und mußte so den qualvollen Tod erleiden.

**\* Birkendorf bei Waldsbut.** Der Landwirt Fridolin Kramer aus Birkendorf brachte seinen neu erworbenen Leiterwagen selbst nach Hause, da er kein Gelpann bei sich hatte. Etwa drei Kilometer unterhalb Riederberg kam ihm auf der schmalen, ausgefahrenen und schwierigen Straße ein Lastauto mit Anhänger entgegen. Als sie aneinander vorbei wollten, erlachte der Hinterwagen des Lastautos die Lufthöhle des Leiterwagens und riß mit Gewalt die Deckscheibe links gegen das Auto. Kramer wurde dadurch zu Boden geschleudert, gerade vor das eine Rad des Anhängers, das über seine Brust hinwegging. Schwer verletzt wurde er nach Ulkingen gebracht.

**\* Emmingen ab Ess (Ennen).** In der vergangenen Nacht brach im Wohn- und Detonationsgebäude des Landwirts Anton Sirt Feuer aus, das bedeutenden Schaden anrichtete. Das Vieh und die Baumstoffe konnten durch rasches Einschreiten gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts genaues bekannt.

**\* Kandern.** Der 24jährige Otto Bahler aus Stuttgart, welcher bei einer Kanderner Firma als Melker und Knecht beschäftigt ist, brang am Sonntag nachmittag in die Büroräume seines Prinzipals ein, entnahm dort einem Schreibtisch die Geldschrankschlüssel und stahl dann 640 Schweizer Franken und 50 M. Der Täter ist flüchtig.

**Marbach bei Willmann.** Wegen eines bei einem hiesigen Landwirt verübten Diebstahls von mehreren Zentnern Getreide wurden zwei junge Leute von der Gendarmerie festgenommen. Die beiden sind in Verdacht, einen vor einigen Wochen im Gaishaus von Löwen verübten Einbruchdiebstahl auf dem Kerbböhl zu haben.

**\* Postverstehe mit Südafrika.** Borian sind geschlossene Briefe mit zollpflichtigem Inhalt nach der Südafrikanischen Union, also auch nach dem früheren deutschen Schutzgebiet Südwestafrika, wieder zugelassen.

# Karlsruher Chronik

## Geschichtskalender

17. März, 1564 l. Buchdruckerei in Rußland — 1680 Französischer Schriftsteller Parocheoucaud. — 1811 \*Dichter Karl Gutzkow. — 1906 \*Hans Wolf. — 1920 Rücktritt der Rapp und Wittwis. — 1925 Große Arbeiter-Auspeerrung in Schweden. — 1926 Resultatloser Abbruch der Völkerverbundkonferenz in Genf.

## Parteinachrichten des Soc. Vereins Karlsruhe

Die Parteigenossen werden zu der morgigen Versammlung, in der neben dem Republikaner General Deimling Genosse Scheidemann spricht, zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

**Sozialdemokr. Bürgerausschussfraktion.** 1. Sonntag, den 20. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, öffentliche Beteiligung an der Versammlung der Mietervereinsung im Colosseumsaal. 2. Montag, den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Stadtratskingsaal Fraktionskürung.

**Bezirk Südstadt.** Mittwoch, den 23. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der „Deutschen Eiche“ Generaterversammlung mit einem Vortrag des Genossen Dr. Engler.

**Bezirk Oststadt.** Heute Donnerstag, 17. März, abends 8 Uhr, findet im „Bernhardshof“ unsere Generaterversammlung mit Vortrag statt. Nicht eines jeden Parteigenossen und jeder Genossin ist es, bei dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Die Vorstandsmitglieder treffen sich eine Stunde früher im gleichen Lokal.

## Ausstellung „Badische Wasserwirtschaft“

Zur Eröffnung der Ausstellung „Badische Wasserwirtschaft“ am gestrigen Mittwoch, die von der badischen Wasser- und Straßenbaudirektion sowie der badischen Landeselektrizitätsversorgung A.G. (Badenwerk) vom 16. März bis 4. April in der Landesgewerbehalle (Karl-Friedrich-Str.) veranstaltet wird, waren Vertreter der staatlichen, städtischen und sonstigen Behörden, der Industrie, gewerblichen und Handelskreise und des badischen Landtags erschienen.

Die Eröffnung wurde durch Finanzminister Dr. Schmitt vorgenommen, der auf die Bedeutung der Wasserwirtschaft für die Volkswirtschaft des Landes hinwies.

Ueber Entstehung, Inhalt und Ziele der Ausstellung sprach Oberbaurat Altmaier von der badischen Wasser- und Straßenbaudirektion. Die Ausstellung entstand aus dem Wunsch, das Material, das auf der Internationalen Ausstellung für Binnen-Schiffahrt und Wasserkraftausnutzung in Basel im Jahr 1926 allgemein Anerkennung gefunden hatte, auch der heimischen Bevölkerung zugänglich zu machen und damit das Interesse an der wasserwirtschaftlichen Aufgabe des Landes zu fördern.

Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, in dessen Führung sich Oberbaurat Altmaier und Direktor Bettweis vom Badenwerk teilten. — Gleich beim Eingange ist die Gewässerkarte des Landes als Grundlage aller Wasserwirtschaft mit interessanten Instrumenten vertreten; rechts schließt sich der Oberrhein Kanal — Biedersee mit seinen gewaltigen Niederdruckwerken, links der Schwarzwald mit den Hochdruckwerken (Murg, Schwarzenbach, Schluchsee) an. Wo beide Arten der Wasserkraftnutzung sich berühren, schließt der badische Wassertraktat mit seinen Einzelbestimmungen der Flussgebiete symbolisch den Ring. Im Licht sind einige schöne Modelle aufgestellt, welche die Darstellungen in den einzelnen Abteilungen erläutern; so ein Modell des geplanten Kraftwerkes Dogern-Abbruch am Rhein als Vertreter eines großen Niederdruckwerkes und der Schiffahrtsanlagen am Oberrhein; ein Modell der Schwarzenbachsperre; die Isolatoren und Aufhängungen einer 100 000 Volt-Hochspannungsleitung; ein Restes des Landes Baden mit den Oberrheinwerken, den Hochdruckwerken des Badenwerks und den Ueberlandleitungen; schließlich ein großes Modell der Sagenanlagen von Rehl.

## Der Baunfall beim „Volkstempel“-Neubau

Am, wie erinnerlich, ereignete sich beim „Volkstempel“-Neubau in der Waldstraße 28 am 27. August vorigen Jahres dadurch ein schwerer Unfall, daß eine freistehende Mauer des zum Abbruch kommenden alten Gebäudes umkippte; ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus den Folgen erlag, während zwei Arbeitskollegen mit leichten Verletzungen davonkamen. In der gestrigen Hauptversammlung des Karlsruher Schöffengerichts unter dem Vorsitz von Amtsrichter Schütz erfuhr die Angelegenheit ihre gerichtliche Erleuchtung. Der fahrlässige Tötung bzw. Körperverletzung angeklagt waren der erste Geschäftsführer der Bauhütte G. m. b. H. Architekt Friedrich Rudolph, der zweite Geschäftsführer Ludwig Bofft und der Postler Georg Lang. Die Anklage macht ihnen zum Vorwurf, durch Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit ihrer ihnen beruflich obliegenden Pflicht und Vorsicht, den Tod eines und die Körperverletzung zweier Menschen verursacht zu haben. Rudolph trat am 17. August seine Ferien angetreten und seine Stellvertretung dem zweiten Geschäftsführer Bofft übertragen. Bofft und Lang wird zur Last gelegt, daß sie die freistehende Mauer dadurch einem großen Druck aussetzten, daß sie vor ihr einen 2,60 Meter hohen Sandbaufen aufgeschüttet haben; auf der anderen Seite der Mauer lagerte ein Haufen Baumaterial von etwa ein Meter Höhe. Da die räumlichen Verhältnisse beschränkt waren, hätte man es unterlassen, die Mauer umzureißen. Es wird in dem Verhalten der Angeklagten vor allem eine Vernachlässigung der Arbeitssicherheitsbestimmungen und Unfallverhütungsvorschriften erblickt.

Aus der Vernehmung der Angeklagten ergibt sich, daß sie sämtlich auf eine längere praktische Erfahrung zurückzuführen. Sie rechneten jedoch damit, daß die Mauer stark genug sei, um den Druck des Sandes, auch nach Entfernung des Baumaterials auf der anderen Seite auszuhalten. Mehrere Male vorher waren schon städtische Baukontrolleure erschienen, die die Sachlage in Augenschein genommen und nichts zu beanstanden hatten. Aus den Gutachten von drei bautechnischen Sachverständigen ergibt sich, daß Bofft möglicherweise der Ansicht sein konnte, die Mauer halte den Druck des Sandes aus. Der medizinische Sachverständige führt aus, daß bei dem Mauersturz der Arbeiter Brunner einen Augenblick lang erkrankt und als Folge davon sich eine Lungenentzündung zuzog, die seinen Tod zur Folge hatte.

Erster Staatsanwalt Dr. Maier hält die Angeklagten nach dem Ergebnis der eingehenden Beweisaufnahme für schuldig. Der Unfall sei auf die Pflichtverletzung der Angeklagten zurückzuführen. Er beantragte eine entsprechende Gefängnisstrafe bzw. entsprechende Umwandlung in Geldstrafe.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Maier, betrachtet den Unfall als die Folge der Vertretung un-

glücklicher Umstände, für welche man die Angeklagten nicht verantwortlich machen könne. Die Bauarbeiterbestimmungen seien von ihnen mindestens ebenso gut eingehalten worden, wie von anderen Bauunternehmungen auch. Den städtischen Baukontrolleuren, die das Unglück auch nicht voraussehen, kann ebensowenig ein Vorwurf gemacht werden wie den Bauarbeitern. Der Verteidiger beantragte Freisprechung.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Angeklagte Georg Lang wird wegen fahrlässiger Tötung bzw. Körperverletzung anstelle einer vermittelten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Die beiden anderen Angeklagten werden von der erhobenen Anklage freigesprochen. Das Gericht hat als erwiesen erachtet, daß auf der einen Seite der 15 Zentimeter dicken Mauer ein 2,60 Meter hoher Sandbaufen aufgeschüttet war; auf der anderen Seite lag ein Sandhaufen von ein Meter Höhe, letzterer wurde auf Veranlassung Langs abgeführt, so daß die Belastung der Mauer nur auf der anderen Seite lag; unter diesem Druck ist die Mauer eingestürzt. Insofern sei der Kausalsammenhang nicht zweifelhaft. Das Gericht hat angenommen, daß bei dem Unfall Lang die Schuld trage. Es ist zweifellos, daß die Regeln der Baukunst, wenn auch in einfachem Maße, dem Arbeiter zu Gebote stehen müssen. Das Nichtkennen einer Bauregel ist nicht gleichbedeutend mit strafbarer Fahrlässigkeit. Bofft hätte nicht gewußt, daß mit dem Abladen des Sandes begonnen war; man kann ihm deshalb keine Verantwortung auferlegen. Bei Rudolph war kein Zweifel, daß ihm kein Verstoß im Sinne der Anklage trifft. Er hatte sich schon jahrelang durch Bofft vertreten lassen und mußte voraussetzen, daß Bofft sich bei Zweifeln an die zuständige Instanz wenden würde.

## Reichsbannerdemonstration am 18. März

Der Ortsausschuss des R.B.N. fordert hiermit seine Mitglieder auf, sich an der vom Reichsbanner zu veranstaltenden Demonstration in der u. a. der Reichstagsabgeordnete Philipp Scheidemann spricht, zahlreich beteiligen zu wollen.

5. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte dieser Tage Bader Robert Pleisch als Genossenschaftsarbeiter des Lebensmittelbedürfnisvereins Karlsruhe. Er ist einer von denen, der noch unter den ganz alten zünftlerischen Bäckerberufsgenossen da ist. Mit Fleiß und reichen Kenntnissen hat er mehrere verantwortliche Posten versehen. In der Gewerkschaftsbewegung gehörte er immer der Vorhut an, so auch heute noch. Auch ist er langere Jahre Parteimitglied und Volksfreundabonnent. Die Arbeiter der Bäckerei P.H.H. überreichen ihrem Kollegen unter entsprechenden Worten eine Uhr, ebenso wurde er mit einem größeren Geldbetrag von der Verwaltung bedacht. Wir wünschen dem Jubilar, daß er noch lange Jahre bester Gesundheit im Dienste der Genossenschaft tätig sein möge.

(-) **Befähigung.** Der Deutsche Werkmeister-Verein, Ortsverein Karlsruhe, unternahm am Sonntag, 13. ds. Mts. eine Befähigung des Schalkhauses Scheidenhardt vom Badenwerk mit einer Teilnehmerzahl von circa 150 Mitgl. Die Führung durch das mit den neuesten Anlagen und erfindungsreichen Apparaten ausgestattete Werk übernahm in liebenswürdiger Weise der leitende Beamte des Schalkhauses unser Kollege G. Schwa. Derselbe erklärte den Zweck der einzelnen Schaltungen und Apparate genau und ausführlich, so daß alle Anwesenden seinen Ausführungen mit großem Interesse folgen konnten. Dieses moderne Werk zeigt wieder den Fortschritt deutscher Technik. Durch das gütige Entgegenkommen des Badenwerks wurden den Teilnehmern der Befähigung viel Interessantes und Belehrendes geboten, was für unsere Kollegen von großer Bedeutung ist. Dem Badenwerk sei hiermit herzlich gedankt.

Einer wie Sold, der internationale Arbeiter-Verband, veranstaltet am Samstag den 19. und Sonntag den 20. März, jeweils abends 8 Uhr, im Saale des Apollo-Theaters, Marienstraße, 2 große Varieteeinführungen, dessen Ueberblick durch die Uebersichtlichkeit des Verbandes überwiegen wird. 33 Jahre besteht dieser Verband mit seinen lehrreichen Einrichtungen. Große Anforderungen werden heute an den Verband gestellt. Auch der Artist wird alt und dann kann nur der Verband helfen, aber hierzu sind die erforderlichen Mittel auch aufzutreiben und dies ist nur dann möglich, wenn alles zusammen läuft und sich jeder Einzelne in den Dienst der guten Sache stellt. Was das Programm selbst anbetrifft, so ist dasselbe äußerst unterhaltend. Was man bisher am Variete nicht gesehen hat, das bringt S. w. S., das sind nämlich Reutherdreschen. Hier wird eine Gruppe angeleitet, die unbedingt was ganz Neues, ja sogar eine Ummantelung der Tierdressur darstellen dürfte. Außerdem hat sich aber noch eine große Anzahl bedeutender Künstler zur Verfügung gestellt u. a. Mr. Caron, die große Sensation vom Riesensprung Krone mit seiner großen Flugstimmung, Norma der Hölle, Emmauel Georg die komischen Akrobaten und Spalmscher, Albertini der Heldenkönig ufm. Das Programm wird umrahmt von der vorzüglichen Hauskapelle. Am Samstag findet anschließend an die Vorstellung ein großer Künstlerball statt. Steuer und Ball sind in den Eintrittspreisen inbegriffen. Alles Weitere wird in dem Anzeigenteil bekannt gegeben. Den Vorverkauf hat das Baarrenhaus Pfeiffer am Marktplatz übernommen. Da die Künstler nach der Veranstaltung zum großen Teil abreisen, ist eine Wiederholung in dieser Besetzung unmöglich. Wer einmal einige unterhaltende Stunden erleben will, kann ein Besuch bestens empfohlen werden.

**Mitteilung.** Streikende der M.G.A. Freitag vormittags von 8 Uhr ab Aussöhnung der Streikunterstützung. Um 14 Uhr Streikerversammlung und Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschussvorsitzenden.

**Mitteilung.** Berlin-Karlsruher Industrieerkerl. Samstag ab 9 Uhr Aussöhnung der Unterstützung. 10 Uhr Versammlung. Zu den Renaissancen in die höheren Schulen wird uns noch geschrieben: Die Anmeldungen zu den Mädchenreal-schulen müssen für Schüler, die westlich der Westendstraße wohnen, erfolgen in der Pestalozzischule (M. Realschule mit W. Gymnasium); für Schüler, die zwischen Westendstraße und der Rinte Kreuzstraße-Wilhelmstraße wohnen, und für auswärtige Schüler in der Friedrichschule (M. Realschule mit W. Oberrealschule, Soffienstraße 14); für städt. der Kreuzstraße-Wilhelmstraße wohnende Schüler in der Abteilung Karl Wilhelm-Schulhaus der Friedrichschule (M. Realschule, am Durlacher Tor).

**Postlos-Gedächtnisfeier** in der Festhalle. Wie bereits bekannt gemeldet, veranstaltet die Stadtgemeinde Karlsruhe in Verbindung mit der Karlsruher Lehrerschaft kommenden Samstag, 19. März, abends 8 Uhr, im großen Saale der Städtischen Festhalle eine Gedächtnisfeier für Johann Heinrich Pestalozzi aus Anlaß der 100. Wiederkehr seines Todestages († 17. 2. 1827). In freundlicher Weise haben sich für diese Feier zur Verfügung gestellt der Karlsruher Lehrerschaftsvereiner unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Dr. H. Knödel, 1. Kapellmeister am Bad. Landestheater, Herrn Universitätsprofessor Dr. Ernst Hoffmann-Heidelberg, der die Gedächtnisrede halten wird, Herr Felix Baumbach, Oberpielleiter am Bad. Landestheater, der den Vortrag eines Prologs und verschiedener Gedichte auf Pestalozzi übernommen hat und Herr Musiklehrer Ernst Stadelhofer, Mel-

kerhüller von Herrn Direktor Franz Philipp des Leiters der Badischen Orchesterschule, der Orchestre zum Vortrag bringen wird. Jedermann ist zu der Feier eingeladen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben; besondere Einladungen ergehen nicht. Für die Spesen der Behörden sind einige Stulkröhen der 1. Abteilung im Saal vorbehalten.

**Palast-Vischspiele.** Herrentruppe, zeigen ab heute den großen Denny Vortens-Aufführung „Wehe, wenn sie los-aelaßen“. Denny Vorten spielt hier unter der Regie von Carl Frölich eine ihrer so beliebten Lustspiel-Doppelrollen. Um ihren Mann, der für die Extravaganzen seiner Frau wenig Interesse hat, zu beweisen, daß sie auf eigenen Füßen stehen kann verläßt sie sich in allen möglichen Berufen, leidet aber liberal Schiffbruch und kommt schließlich auf die Idee, sich in ihrem eigenen Haushalt als Dienstmädchen vom Lande engagieren zu lassen. Sie spielt diese Rolle mit echt Vortenscher Drolligkeit und erringt so nicht nur die Verlobung mit ihrem Gatten, sondern auch sicher die Beweiserung der Zuschauer. Neben Denny Vorten sind noch Angelo Ferrari, Bruno Kaffner, Paul Wozan und Kurt Bois in tragenden Rollen beschäftigt. Ein Denny Vorten-Film, der sich auf der Linie von „Kobliwels Fächer“ bewegt, und dem sicher auch dessen Erfolg treu bleiben wird.

**Kammer-Vischspiele.** In den Kammer-Vischspielen kann umkämpfend das reizende Lustspiel „Baier werden sie nicht kamer“ nur noch heute und morgen gezeigt werden. Das Spiel ist jedem zu empfehlen, der sich zwei Stunden köstlich unterhalten will, dieses Programm nicht zu verpassen. Ab Samstag kommt zusätzlich mit Berlin die Uraufführung des neuen Komikfilms „Der Sohn der Saagar“ in den Kammer-Vischspielen zustande. Dieser Film wurde erst vor kurzem nach dem Roman von Paul Keller fertiggestellt und ist ein Kunstwerk allerersten Ranges. Das erbelebende Werk verspricht ein ganz großer Erfolg zu werden.

## Aus den Vororten

**Bezirksversammlung der Soc. Partei.** Die im Gasthaus „Schiff“ stattgehabene Bezirksversammlung war auf den Vorschlag von Gen. D. Kump aus Karlsruhe hielt ein Wort über „Das Zukunftsproblem dieses Landes vor Augen und wies auf die Gefahren gegenüber der bisherigen Felsen der Gewerke- und Kaufmannsgerichte hin. Ganz besondere Verdienste haben sich die Gewerkschaften erworben, indem sie alle Kräfte anspannten, um das Gebiet in seiner jetzigen Position zur Geltung zu bringen. Richter und Anwälte ließen Sturm gegen die Zusammenkunft des Richterkollegiums. Die Praxis hat ergeben, daß gutgeschulte Arbeiter und Handwerker bessere Urteile abgeben können in beruflichen Fragen, als Akademiker, daher fort mit dem Anwaltszwang. Der Redner erntete reichen Beifall am Schluß seiner Ausführungen. Die Uebersprache über diesen Vortrag war kurz. Der Bezirkskommandant Gen. D. Füg gibt noch die nächsten Veranstaltungen bekannt, demzufolge findet am Freitag den 1. April im Gasthaus zur Linde eine Versammlung statt, in welcher Gen. F. Rappes Rede vorliegt. Die Waffener wird in diesem Jahr am Vorabend des 1. Mai am 30. April in der Festhalle abgehalten, damit die Genossen am 1. Mai die Veranstaltungen von Groß-Karlsruhe besuchen können. Mit Worten des Dankes an die Anwesenden schloß hierauf Gen. Füg die gutgelaufene Versammlung.

**Zum Volkstraum.** Sämtliche Vereine unseres Vorortes ohne Unterschied der Parteien vereinigten sich am Sonntag vormittags zu einer gemeinsamen Kundgebung auf dem Friedhof. Der Trauerzug darf als statlich bezeichnet werden und entbehrte nicht den Eindruck auf Anwesende. Auf dem Friedhof legte der Vorstand des Bürgervereins namens der Vereine einen Lorbeerzweig nieder. Der Vorhänger der Vereinigung der Kriegsbefähigten Kamerad Kump hielt eine zu Herzen gehende Ansprache und gedenkte der Opfer des Weltkrieges. Das ganze wurde umrahmt durch Gelangsvorträge des Gesangsvereins „Wiederkehr“, sowie des Arbeiter-Gesangsvereins „Edelweiß“, Gemischter Chor mit Orchesterbegleitung, unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Weigel. Die Musik wurde vom Arbeitermusikverein, sowie der Musikkapelle Harmonie bestritten.

**Ueber Erwerbslosenversicherung.** Ueber Erwerbslosenversicherung spricht in der heute abend stattfindenden Parteiversammlung Regierungsrat Dietrich. Die Versammlung findet 8.30 Uhr im „Bäcker Löwen“ statt. — Vor der Versammlung Bilderanschau aus der Bibliothek. — Die Generaterversammlung hat beschlossen, die Versammlungen abwechselnd in den verschiedenen Lokalen abzuhalten, um den Parteigenossen in den einzelnen Ortsteilen einzuzusammeln. Die Parteigenossen und Volksfreundler werden gebeten, durch zahlreiche Teilnahme an den Versammlungen ihr Interesse zu bekunden und die Leitung zu unterstützen.

### Reichsbanner

## Schwarz-Rot-Gold

**Werbekundgebung in der Festhalle**  
Sämtliche aktiven Kameraden treten am Freitag abend 7.30 Uhr am Hauptbahnhof vor dem früheren Hülfenpavillon an. Dienstausg. Hier Empfang der beiden Redner, General v. Deimling und Reichstagsler a. D. Scheidemann. Persönliches Erscheinen unbedingt notwendig. Aktive Kameraden sind vom Eintrittsgeld in die Festhalle befreit.

**Märzfestenfeier in Raftatt.** Die Ortsgruppe beteiligt sich am nächsten Sonntag, den 20. März, an der Kreis Karlsruhe veranstalteten Märzfestenfeier auf dem alten Friedhof in Raftatt. Antreten der Ortsgruppe früh 7.45 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Abfahrt 8.16 Uhr nach Wünnigen. (1.10 M.) lösen. Brotbeutel. Rückkunft 8.27 Uhr abends. Mitglieder fahren 12.30 Uhr mittags und erwarten am Friedhofsbühnen in Raftatt die Ortsgruppe. Wir erwarten eine rege Beteiligung der aktiven Kameraden. Mündlich weiterverbreiten.

## Veranstaltungen des heutigen Tages

**Bad. Landestheater: „Sonnenpartie“.** Von 7 bis gegen 11 Uhr Eintrittsgeld: Abends 8 Uhr Balalaika-Konzert der 1. russischen Konzertgesellschaft.

**Berein „Badische Heimat“ Durlach:** Im großen Saale des Gasthauses zur „Blume“ abends 8 Uhr: Lichtbildvortrag „Wanderbilder aus nach fern“.

**Reichsbanner-Vischspiele:** Als ich wiederkam. — Die alte Universitätsstadt Tübingen.

**Bad. Vischspiele (Konzerthaus):** „Lühows wilde verwegene Jagd“ Abends 8 Uhr.

**Colosseum:** Sensationsgigant Celly de Rheidt. 8 Uhr.

**Kammer-Vischspiele:** „Baier werden sie nicht schwer.“ Weiterprogramm.

**Palast-Vischspiele:** Wehe, wenn sie losaellaßen. Lebenswunderleiter Wünnigen. Ufa-Wochenchau.

**Westkino:** Die Banditen von Sando, Bar. Was tut man nicht alles aus Liebe.

# Unterhaltung und Belehrung

Schir

## Liebe kleine Limofoa

Fred Andersens Höllefahrt

Roman von Otfried von Sanstein.

(Fortsetzung)

Wir haben auch an diesen Sonntagen manches gelernt. Ich stehe die Fische ebenso gut, wie Limofoa, und sie plaudert schon recht nett in meiner Sprache. Unsere Konterpen, auch das Mehl, sind verbraucht. Ein wenig Kaffee muß für Tage der Krankheit aufgehoben werden. Ich bin verstimmt und Limofoa sieht mich sorgenvoll an. Ich bin das einsige, was ihr Sorgen bereitet. Wie reist sie aus, wenn sie an solchen Sonntagen ihr Haar frisch gekämmt, ihr schon recht schadhafte Gewand neu gemessen hat und nun vor sich hinfragt, während sie unseren Vorrat Brennmaterial da haben und zur Not auch innen eine Herdstätte. Auch zwei große Fische hatten wir eben gefischt.

Ein furchtbare Nacht. Ganz plötzlich sogen sich am Abend Wolken zusammen. Wir hasteten in unser Haus. Gut, daß wir einen so großen Vorrat Brennmaterial da haben und zur Not auch innen eine Herdstätte. Auch zwei große Fische hatten wir eben gefischt.

Ein Wolkenbruch ging nieder. Es rauschte nur so von oben herab. Wie unheimlich das hier war! Unser Essen kochte an dem kleinen Herdfeuer. Wir brauchten nicht zu beorgen, daß unser Haus anbrannte. Die Kohlen waren von Salzwasser verfeinert. Draußen schlugen die Tropfen, große Klaffen stießen, auf den Boden. Und dieser Boden war stöhnend heiß von der Sonne und dampfte. Wie ein Nebel oder Rauch lag es über dem Kessel.

Bismellen kam der Mond hindurch und dann haben wir den Nebel in großen Felsen, wie gewaltige Kalkfische oder Elefanten an den Felsen hängen, dann wieder laute sie der Sturm durch den Kessel. Limofoa besam Erinnerungen an ihre Gespensterfurcht und klammerte sich fest an mich. Unheimlich dröhnten die Donner durch die hereinbrechende Nacht, und die Wüste saften.

Ich stand in der Türöffnung unserer Höhle und freute mich, daß wir sie erhöht errichtet haben, denn das Wasser, das in breiten Kaskaden über den Rand unseres Kessels hereinströmte, bildete überall Lachen und Tümpel. Dazwischen Dunstwolken, aus denen es schaute und stachte. Die heißen Gespenster, auf die jetzt der kalte Regen herniedertraf, um uns herum laufend Geräusche. Nicht nur das Brodeln und Gurgeln der Gassen, ihr schrilles Pfeifen, sondern auch wildes Poltern und Brechen. Der Wolkenbruch riss Stücke des Randes fort.

Ich kühlte, wie Limofoa stierte. Nein, unseres Bleibens ist nicht hier!

Dann wurde es ruhig. Schnell, wie sie kamen, waren die Wolken vorüber. Der Spiegel des kleinen Sees hatte sich mächtig gehoben. Die Wasser, die vom Bedenrand stürzten, ließen nach. Limofoa war auf meinen Rat leichtsinnig und lockte einen heißen Kaffee, dann wurde sie müde. Sie sah auf meinen Knien und hatte ihr Köpfchen an meine Brust gelegt, nun schlief sie an meinem Daße ein. Leise läste ich ihre Arme und bettete sie in das trockene Seegras. Mich selbst litt es nicht mehr drinnen, und ich trat hinaus.

Es war fast geworden und leiser Keil auf den Steinen. Mich drängte es, umherzuwandern. Eine furchtbare Gemüts. Droben, die obersten Felsen sind weiß. Dort lag Schnee. Der Winter hatte seine Wüstenterte abgedeckt. Winter!

Ein grauenvoller Gedanke. Wir hatten hier unten fast die Zeit vergessen. Der Winter! Dann froren die Leiche zu und wir mühten elend zu überleben. Morgen mühten wir fort! Mühten hinauf — mühten das Gold lassen und unser Leben retten, wenn es noch möglich war. Wenn nicht droben schon alles verweht war! Am Wasserfall mühten wir in die Höhe!

Nach hatte furchtbare Angst ergriffen. Ich war währenddessen dicht in die Nähe des schwarzen Loches gekommen, durch das der See abgeflossen. Diesen Ort hatten wir immer geglaubt. Seit uniere Angst vergeblich gewesen, daß von hier aus ein vulkanischer Ausbruch kam, hatte das Loch für uns kein Interesse gehabt. Erst heute hatte ich wieder daran gedacht, denn heute war es uns wohlthätig gewesen, weil wieder das Wasser des Wolkenbruchs in ihm verschwunden.

Jetzt setzte ich mich ganz in die Nähe dieses Loches auf einen Stein und überlegte die Möglichkeit der Rettung. Ich stand auf. Ich stand wie erstarrt da. Ich lauschte — mir war, als sträubten sich meine Haare. Was waren das für Laute? Wo kamen sie her?

Ich wandte vor, ich warf mich zu Boden, ich ruffte bis dicht an den Rand der Öffnung und lauschte mit angehaltenem Atem.

Menschliche Stimmen? Nein! Aber — ja — doch — dumpfes Sprechen, ganz unten in der Tiefe. Ich rief hinunter — dann ärgerte ich mich über mich selbst. Konnten es nicht Fremde sein, die mir mein Gold nahmen?

Menschen! Menschen unter mir! Menschen in der Unterwelt! Höllegeist!

Gut, daß mich Limofoa nicht sah, wie ich vollkommen im Inneren aller meiner Begriffe erschütterter war. Der Tag hatte mir schon zu viel des Schreckens gebracht. Jetzt war alles still drinnen. Dunkel und still. Nicht der geringste Laut. War es eine Täuschung gewesen? Unmöglich. Ich blickte mich um. Weit und breit war niemand im Seefeld, und wenn etwa das Unwetter einen Menschen hinabgebracht hätte in unsere Reich — sicher hätte dieser den Rauch unseres Feuers gesehen und uns gesucht. Auch wußte ich bestimmt, daß die Laute von unten aus dem Schlunde gekommen waren.

Ich überlegte und dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen.

War das die Rettung? Dieser Weg, an den ich niemals gedacht hatte? Und der Gedanke, der mir vorhin so wahnwitziges Grauen eingebracht hatte, erschien mir jetzt so klar, daß ich nicht begriff, ihn noch nie verfolgt zu haben.

Der See war abgeflossen. Durch dieses Loch. Das war kein Vulkantrater. Ich wußte, daß die Canons noch tiefer lagen. Ich selbst war ja in einem Teil derselben gewesen, und je weiter der Fluß gegen das Meer vorrückte, um so tiefer senkte sich auch sein Bett. Wir waren über einer Höhle. Einer Höhle, durch die vielleicht der Colorado floß. Er oder ein Nebenarm. In dieser Höhle waren Menschen gewesen, denn ich hatte ihre Stimmen gehört. Jedenfalls Menschen, die sich vor dem Wolkenbruch in die Höhle geflüchtet hatten. Also gab es dort unten einen Weg, der zu irgendwelchen Siedlungen führte.

Wie doch der Mensch ist! Ich kannte die Höhlung nicht. Wußte nicht, wie tief sie hinunterging. Wußte nicht, ob es uns möglich sein würde, hinabzukommen, und konnte natürlich nicht im Dunkel der Nacht nichts versuchen, aber diese neue Hoffnung richtete mich auf. Ich beschloß, auf alle Fälle am nächsten Morgen werdt die Höhle zu unteruchen. Zum Glück hatte ich ja wenigstens einen sehr langen Ledertasch mit mir, der im Rabne gelesen und mit dem ich diesen damals an die Ränder gebunden.

Ich kehrte in unser Häuschen zurück. Limofoa schlief ruhig und fest und ich streckte mich neben sie. Während ich immer wieder die verschiedenen Möglichkeiten erwog, in die Höhle zu kommen, überfiel mich der Schlaf.

Limofoa weckte mich auf. Ihr Gesicht war von Angst entfleht. Waren etwa schon Feinde heraufgekommen?

„Was ist?“

„Die Fische sind tot!“

„Welche Fische?“

„Ich mühte mich erst befinden.“

„Im Teich!“

Ich sprang auf und eilte hinaus. Draußen war alles weiß. Ganz leiser Schnee rieselte hernieder.

Limofoa faßte ängstlich meine Hand.

„Der Winter kommt und die Fische sind tot!“

Ich lief mit ihr zu dem Teich. In Mengen schwammen die toten Tiere an der Oberfläche des überrollten Sees. Noch waren nicht alle tot. Noch mischten sich Lebende zu den Toten, aber auch sie waren matt.

Ich verstand sofort. Eine Menge Süßwasser, das der Wolkenbruch in dieser Nacht herabgebracht, das in Füllen von den Rändern abgeflossen, hatte den halbvollen Salzwassersee bis an den Rand gefüllt und in dieser anderen Zusammenfassung konnten die Seefische nicht leben.

Ich suchte es Limofoa zu erklären und sie nicht. „Können wir nichts tun, sie zu retten?“

„Nichts, und täglich wird neuer Regen kommen.“

Wir hatten ja nicht an den Winter gedacht. Aber zum Glück schien heute die Sonne.

Jetzt galt es zunächst das nächste.

„Wir müssen von den noch Lebenden die größten fischen und sie an der Sonne trocknen.“

Das verstand Limofoa sofort und wir gingen an das Werk. Wir mühten ja Lebensmittel haben. In jedem Falle, auch wenn wir auf die Wanderung gingen, und jetzt war es noch gefahr. Limofoa verstand das Geschäft, denn auch die Indianer übten es.

Sald glück die Umgebung des Sees einem blutigen Schlachtfeld. Wir erlitten Fisch auf Fisch. Währenddessen nahm Limofoa sie aus und schnitt sie in Streifen. Wir dreiteten sie den Felsen aus und freuten uns heute darüber, daß die Sonne herniederbrannte, sie uns zu dörren. Wir mühten den ganzen Tag arbeiten und gönnten uns kaum Zeit, etwas zu essen. Zwar hatte das Schmelzen aufgehört, aber oben, an den Rändern, an den Felsbödnern und auf den höheren Schräglächen war der Schnee liegen geblieben. Rein und weiß, wie veräuert haben die Streifen aus, aber sie borgen eine neue Gefahr. Der Felsboden unten war noch heiß. Würde auch von den heißen Quellen gewärmt. Oben aber hergestrichen jetzt bald natürlich die Verfallsstürme. Wenn es weiter schneite, und das war sicher, mühten die Schneemassen in gewaltigen Lawinen zu Tal gehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Gegner der Frauenmode

Auch vor 100 Jahren erregte die Frauenmode Anstoß

Erlasse gegen unbesente Kleidung sind ein Erbeil der Jahrhunderte. Mussolinis reformatorische Bestrebungen stellen kein Neumodern der Kulturgeschichte dar. Wenn zumeist das weibliche Geschlecht der Vorwurf trifft, daß es eine so prall anliegende oder zu rubmreiche Kleidung trägt, so sei der Geschlechtergleichheit halber erwähnt, daß auch die Herren der Schöpfung zuweilen es an Besens fehlen ließen. So mußte der Erzbischof Adelbert von Reims im Jahre 972 den Klerus seiner Diözese hart anlaugen: die Mönche schnürten nämlich die Kutten so eng, daß die Körperformen allzu deutlich in Erscheinung traten.

Die Eiferer der Gegenwart kämpfen aber gegen die zu leichte Bekleidung der Frauen an. Ein interessantes Dokument das vor reichlich 100 Jahren das Licht der Öffentlichkeit erhellte, zeigt, daß der Anstoß gegen die Kapriolen der Frauenmoden auch in jener Zeit im Schwang war. Am 14. Dezember 1923 erließ der Kardinal Placido Zurla ein Edikt etwa folgenden Inhalts: Die Unbescheidenheit der weiblichen Tracht welche in so gremem Widerspruch steht zu dem kostbarsten Schmuck dieses Geschlechts, dem der Schamhaftigkeit, erweckte gerechtmäßig zu jeder Zeit den Widerspruch und den Zorn der sühlich fühlenden Menschen. Die Kapriolen sind immer wieder, wenn solche zu beschwende Ungehörigkeit auftauchen, dagegen eingeleitet. Wenn auch Leo der Zwölfte einem Trost darin findet, daß derartige Verhältnisse in unserem Lande in der letzten Zeit sich weniger zeigen, so empfindet er es doch schmerzhaft, daß nicht wenige, gleichsam triumphierend, die Keckheit ihrer Tracht in den Säulern, auf den Straßen, bei öffentlichen und privaten Zusammenkünften und sogar in der Kirche zur Schau tragen. Es gibt Personen, die an all diesen Orten nicht anders erscheinen als in skandalöser Garberobe. Der Papst wird das, unter Berücksichtigung der erschwerten Umstände durch Gebirgsstraßen verbinden. Auch jene Frauen, die beim ersten Anblick beleidigt erscheinen, aber Kostime tragen, die sich knapp an die Glieder schmiegen, werden diese Strafe treffen. Der gleichen Buße werden diejenigen unterworfen, die die Unsitte erlauben oder Mitgeschuld tragen — also Wäiter, Gatten, Prinzipale, Schneider, Schneiderinnen und Modistinnen. Das Betreten der Kirchen, die Teilnahme an der Messe wurde allen denen verboten, die unbedeckten Hauptes, unverschleiert und in

den gerügten Roben kamen. Diese Strenge rief natürlich zahlreiche Aufritte und viele kleine Zwischenfälle hervor. Zeloten, die an unbedeckter Fröblichkeit litten, waren häufig noch päpstlicher als der Papst.

O weiser Ben Afrika! Es war alles schon einmal da!  
Johannes Kunde.

## Theater und Musik

Badisches Landestheater

Anna Pawlowa

Schöne Erinnerungen hebt man sich in einem kleinen Kästchen auf, in dem man sonst auch seine anderen Kostbarkeiten aufbewahrt. Zu diesen Kostbarkeiten kommt nun, seit die Pawlowa hier getourt, eine neue. Die Literatur über diese Russin mebrt sich von Jahr zu Jahr, sie ist wohl heute noch Weltmeisterin in ihrer Kunst. Schon ihre Erscheinung ist ein Kunstwert für sich. Sie weiß als Eva-Lochter, daß zu 99 Proz. ihr eigentlicher Beruf in der Pflege ihrer Erscheinung zu bestehen hat, damit sie das, was das Höchste in der Kunst und Dichtung ist, offenbaren kann: Persönlichkeit zu sein. Wer die Pawlowa noch vor dem Krieg gesehen hat und bezauberte ihr nun kein wieder, der muß erstaunt sein, daß all die Revolutionen und Revolutionen, die sich an der modernen Kunst vollzogen, von dieser einseitigen Künstlerin vollkommen ignoriert wurden. Man war ihr früher ein Nisch, und Kompromißbill vor. Mit Recht, denn sie ließ sich von der Duncan beeinflussten. Alles ist nun wieder ausgeglichen, sie ist wieder in ihr Gazeröchen, in ihr Ballettrito hineingeschlüpft und erfüllt ihren Epiktentans als Ballerina in gleicher Bollendung wie früher. Sie tänzelt mit der gleichen Anmut wie früher, und wenn sie dann gar noch auf den Fußspitzen über die Bühne trüppelt, ihren Trillernas wirbelt und ihre Leistungen durch einen ganz besonders raffinierte Epiktentrisler abschließt, dann wird man inne, daß hier höchste meisterhafte Kunst zur Schau gestellt wurde. Wirklich neues bietet diese Russin, diese fabelhafte Technikerin heute eigentlich nicht mehr. Ihr Leib kennt nicht die geringste Bewegungsbemung. Man kann es fast nicht glauben, daß eine so gänzlich auf die Technik gegründete und gerichtete Kunst, einen so durchgehenden Eindruck zu machen vermag.

Die Pawlowa brachte diesmal ein etwas zartes Programm, auf „Kokofa“ gestellt, mit. Es kamen von Orchester darauf keine milden Klänge, es gab nichts Loderndes, Schwärzendes, nichts was fortrif, was himmelhoch jauchzen ließ, nichts Raffines. Das Pawlowa-Ensemble hat selbstredend auch eminent gelungene Tänzer. Kowikoff ist immer noch darunter, C o w i n s k i verspricht ein Koinsti zu werden, mit dem einstens die Pawlowa sich in das Herz der zivilisierten Welt einzanzie. Das dekorative und sinnliche Element, das früher die Sinne benahm, den Atem stoden ließ, man denke an „Aeropatra“, ist nicht mehr sonderlich stark betont. Woran liegt es, daß der Abend etwas müde machte? Es war vielleicht zu viel Technik, fast nur Technik, allerdings in höchster Bollendung. Man merkt wohl die Mühsit der Pawlowa, sie will in das Extrem übergehen. Die Welt, will sagen das große Schauspiel, das selbst Theater ist, wird ihr nicht folgen. Sie verlangt überall eine betonte Sinnlichkeit, die bei den früheren russischen Ballettaufführungen frei von jedem lässigen Reizgeschmack war, weil sie durch das flarende Feuer eines durch und durch künstlerisch empfindenden Geschmacks diktiert wurde. Dieser Geschmack wurde mit der Zeit abhichtlich unterdrückt und die Großstadt gebar die Reue. Die Pawlowa wird diese fatale Entwicklung nicht mehr aufhalten. Leider! Für Karlsruhe war die Pawlowa ein Ereignis. Das Theater war bis unter das Dach gefüllt.

Badisches Landestheater Karlsruhe, Freitag, 18. März, wird Verdis „Aida“ unter musikalischer Leitung von Josef Krips wiederholt. Den Kadames finat Paul Marion-Dresden. Als dreizehnte Vorstellung der Sondernieter für Auswärtige findet am Sonntag, 20. März, nachmittags 3 Uhr, eine Wiederholung von Verdis „Troubadour“ statt. Abends 7 1/2 Uhr geht nach zweijähriger Pause d'Alberts Musikdrama „Tiefland“ in Szene. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Dr. Heins Knoll, die szenische Leitung in Händen von Otto Krauß. Am Montag, 21. März, gelangt in der städtischen Festhalle das „Fünfte Volks-Sinfonieconcert“ mit Werken von Beethoven zur Aufführung. Leitung: Dr. Heins Knoll. Solist: Alfred Boehn. — Für die „Volksbühne“ geht am Mittwoch, 16. März Schafespeares Lustspiel „Wie es euch gefällt“ in Szene. — Das Schauspiel „Bonaparte“ von Fria von Urub gelangt am Donnerstag, 17. März, zur ersten Wiederholung. Die Welt, in der man sich langweilt“ von Edmund Hüllner, eines der besten Werke der französischen Lustspielkultur, das auch jüngst wieder in den Spielplan aufgenommen wurde, kommt am Samstag, 19. März, neuinstudiert nach 21 Jahren zur Wiederaufführung. Für die Rolle der „Herzogin“ ist Rosa Bertem zu einmaligem Gastspiel gewonnen und damit Gelegenheit gegeben, die gefeierte Künstlerin in einer ihrer glänzendsten Charakterdarstellungen zu sehen. — Am selben Tage geht als „Vollschulvorstellung“ Schillers „Verdammung des Fiesco zu Genua“ in Szene. (Beatin 3 Uhr.) Im Konzerthaus wird am Sonntag, 20. März, der ausgelassene Schwank „Stöbel“ wiederholt.

## Rundfunk-Programm

Welle Stuttgart 379.7. Welle Freiburg 577

Freitag, 18. März. 1.10–2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Eugen Kann, Stuttgart: „Aus dem Tagebuch eines Lokomotivführers“. 6.45 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Dramaturgische Funktunde. 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Ernst Müller, Stuttgart: „Das Weltbild der modernen Weltanschauung“. 8 Uhr: Sinfoniekonzert. 9 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Melodram „Deutsches Recht“. Anschließend Sport-Vorbericht, Funkhilfe für Fernempfang.

Samstag, 19. März. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: s. Grete von Strümpelbach erzählt. 4 Uhr: Aus beliebigen Dorn. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Hans Brager, Wien: „Geistige Fragen der Zeit“. 6.45 Uhr: Dramaturgische Funktunde (Oper). 7.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. B. E. Hunar leit aus den Werken des Dichters Max Bittich. 8 Uhr: Kammermusik-Abend. Anschließend Funkbrett. 11.30 Uhr: Letzte Nachrichten, anschließend bis 12 Uhr: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Sonntag, 20. März. 11.30 Uhr: Promenadenkonzert, ausgeführt von der Volkemusik. 1 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag von Dr. Hans Brager, Wien: Der indische Volksführer Mahatma Gandhi. 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunde „Suntheimelmann“ von der Funktunde Berlin, anschließend: Unterhaltungskonzert. 5.30 Uhr: Einführender Vortrag von Professor Dr. Willibald Nagel zur 6 Uhr: Uebertragung aus Berlin: „Der Ring des Nibelungen“, 3. Siegfried, von Richard Wagner, Dirigent: Professor Dr. Max von Schillings, anschließend: Letzte Nachrichten, Sportfunkdienst

### Aus dem Freistaat Baden

#### Das Kirchenvermögensgesetz im Verfassungsausschuss

In der Spezialdebatte wurde sozialdemokratischseits nochmals die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei, in Verbindung mit der Durchführung der freien Vermögensverwaltung für die Religionsgesellschaften an den Abbau der Staatsdotationen heranzutreten. Von Seiten der bürgerlichen Parteien wurde dieser Gedanke jedoch allseits abgelehnt. Im Verlauf dieser Debatte entwickelte ein Zentrumredner die groteske Idee, daß nach Artikel 138 der Reichsverfassung die Dotationen überhaupt durch das Land abgelöst werden müssen. Natürlich wies die Sozialdemokratie diese Auffassung sofort zurück; von Seiten der Vertreter des bürgerlichen Liberalismus erfolgte eine solche Zurückweisung nicht. Man ließ vielmehr die Frage „offen“ und zeigte dadurch wieder einmal, daß man dort höchstens gesonnen ist, mit Gesetzesparagrafen die Kirchen mehr oder weniger zu molestieren, keinesfalls aber in der Frage Kirche und Staat klare Entscheidungen herbeizuführen.

Bei den Abstimmungen über die einzelnen Paragraphen und ebenso bei der Gesamtabstimmung über das ganze Gesetz fand die Regierungsvorlage mit einigen vom Zentrum gestellten Änderungsanträgen Annahme. Die Sozialdemokratie enthielt sich zunächst der Abstimmung, da vor der zweiten Lesung noch Fraktionsstimmungen stattfinden.

#### Ein kommunistischer Abgeordneter als Berichterstatter abgelehnt

Der Landtagsausschuss für Gesetze und Beschwerden mußte in seiner Sitzung am Dienstag, 15. März, zu der nicht allfälligen Annahme greifen, den kommunistischen Abg. Schäfer als Berichterstatter über die Beschwerde eines R. Däubler in Bruchheim über seine Behandlung als Strafgefangener in Bruchheim und Mannheim berichtigt zu lassen, abzuweisen und für das Plenum des Landtags einen anderen Berichterstatter zu wählen. Hierzu wurde der Abg. Bauer (Deutsche Volkspartei) bestimmt.

Schäfer gab weder die Feststellungen des Justizministeriums über den Fall Däubler bekannt, so daß der Regierungsvertreter dies in der Sitzung des Landtagsausschusses erst nachholen mußte, noch gab er ein objektives Bild über die Beschwerdepunkte des Däubler selbst, wozu er als Berichterstatter verpflichtet war. Er begann sofort mit Vorwürfen gegen die Justizverwaltung, bezeichnete Däubler lediglich als Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung, obwohl dieser im Gefängnis immer sagte: „Ich kann mich gesund und krank machen, wenn ich will“, und letzte überhaupt keine vollständige kommunistische Auffassung über den Strafvollzug in Baden in die Berichterstattung hinein.

Dadurch war es aber dem Ausschuss unmöglich gemacht, eine Beschlussempfehlung über das Däublersche Gesuch vorzunehmen. So verlor sich die Kommunisten alles, was sie parlamentarisch in die Hand nehmen!

#### Der frühere Pächter Klint vom Sagenschieß

eruchte den badischen Landtag um Gewährung einer Entschädigungssumme von 70 000 M., weil er bei der Bebauung und Urbarmachung des Sagenschieß größeren Aufwand gehabt hatte. Berichterstatter war Abg. Hermann (Bürgerl. W.). Nach längerer Debatte wurde, da der Staat früher einen günstigen Kaufabschluß mit Klint gemacht, beschlossen, die Regierung solle prüfen, in wieweit sie den Klintschen Forderungen nachkommen und eventuell darüber hinausgehen könne.

#### Das Gesuch eines Mannheimer Polizeiwachtmessers

konnte der Regierung nicht zur Beachtung, trotz des Antrages der Berichterstatterin, Frau Blase (Soz.), überwiesen werden. Es handelte sich um die Wiedereinstellung, nachdem im Jahre 1922 die Entlassung des betreffenden Polizeiwachtmessers verfügt war. Der Ausschuss behandelte den Fall recht gründlich und würdigte alle Umstände, mußte aber schließlich Beschlüsse auf Uebergang zur Tagesordnung fassen.

#### Der barmherzige Samariter

Aus Gengenbach schreibt man uns: Kaplan Kaiser, ietzt Pfarrerever, wirkte mehrere Jahre in der katholischen Pfarrgemeinde Gengenbach. Er war aus einem anderen Hofe geschmiedet, wie die meisten seiner Amtsbrüder. Die christliche Nächstenliebe wollte er nicht nur predigen, sondern er wollte auch zeigen, wie dem armen Volke zu helfen sei. Wenn Kaplan Kaiser in der Zeit der Lebensmittelnot in ein Haus kam, und es wurde ihm eine Tasse Milch angeboten, weil er keinen Most noch Wein oder Bier trank, so lehnte er auch die Milch ab mit dem Hinweis, daß die Milch den armen Kindern gehöre. Er gründete des fah. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereins eine Verkaufsstelle für seine Vereinsmitglieder; später wurde eine Wirtschaftsstelle daraus und Waren verschiedener Art wurden verkauft. Auch Schlachtvieh wurde eingekauft und das Fleisch billiger als wie in den Metzgereien und Entsalzbarkeit im Trinken, und so war es kein Wunder, daß er bei den Wirten, Metzgern und Kaufleuten in Verruf kam und manche Anrempelung und Schimpferei über sich ergehen lassen mußte. „Was hat denn der mit Handel und Wirtschaft zu tun; der soll auf seiner Kanzel bleiben“, hieß es. Daß beim erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg darauf hingewirkt wurde, daß dieser aufrechte, sozial denkende Mann verfehlt wird, ist auch kein Wunder. Diefem Drängen wurde später auch stattgegeben.

Die Behebung der Wohnungsnot lag Kaiser besonders am Herzen, da er wußte, daß die schlimmsten Wohnungsverhältnisse einen sittlichen Verfall herbeiführen müssen. Kaiser wollte bauen und als die erhofften Zuschüsse von der Landesversicherungsanstalt ausblieben, erhob er einen Aufruf an seine christlichen Pfarrangehörigen und legte ihnen dar, daß es eine christliche Pflicht sei, die Wohnungsnot zu lindern. Jeder Mitteltuende sollte seinen Sparzettelchen zu einem billigen Zins beisteuern. Dieser Aufruf, der mit wichtigen Unterlagen versehen und mit großer Sachkenntnis geschrieben war, war nicht vergebens. Es wurde billiges Geld zusammengebracht. Kaiser gab selbst seinen letzten Groschen her und so kamen 2 Wohnhäuser zustande.

Kaiser wirkte mittlerweile an einem anderen Ort (Koblenbach bei Eppingen); er wollte ab und zu nach Gengenbach kommen, um nach seinem mit vielen Mühen und Opfern aufgebauten Werk zu sehen. Was mußte er aber erleben? Das Ordinariat in Freiburg verbot ihm, Gengenbach wieder zu betreten! Was wollte der arme Kaplan, der vorher Fabrikarbeiter war, gegen diesen Nachforsch seiner allgemähtigen vorgeleiteten Behörde machen? Er fügte sich und glaubte in schriftlichem Verkehr mit seinen Getreuen seine Gedanken austauschen zu können. Weil nun Kaiser berging und im Oran der christlich sozialen Reichspartei „Das neue Volk“ in einem

## Vermischtes

#### Absturz von Flugzeugen

Innsbruck, 15. März. Gestern nachmittags ist das Transportflugzeug der Luftwaffe knapp vor Kufstein bei einem Sturz an einen Baum angestoßen und abgestürzt, wobei es vollkommen zertrümmert wurde. Der Pilot erlitt nur leichte Verletzungen. Der Unfall ist durch ein Schneegestöber veranlaßt worden.

Verdeaux, 15. März. Nach einer Zeitungsmeldung ist ein französisches Marineflugzeug gestern abends abgestürzt. Die beiden Besatzungen, ein Marineoffizier und ein Matrose, sollen dabei ums Leben gekommen sein.

#### Unwetter in Italien

Rom, 15. März. Wie die Blätter berichten, ist Mittel- und Norditalien von heftigen Stürmen und Gewittern heimgegriffen worden. So sind in den Gebirgen bei Florenz heftige Gewitter mit Stürmen und Schneefällen niedergegangen. Die Stürme sind teilweise beschädigt und der Verkehr durch große Schneemassen behindert. Der Po ist infolge niedergehender harter Regenfälle wieder getrieben und an einigen Stellen bereits über die Ufer getreten. Auch im nördlichen Apennin ist im Tal von Vosta viel Neuschnee gefallen.

#### Lobeskrone für einen Lemberger Meuterei

Lemberg, 15. März. Vom Standgericht wurde ein Gejansener, der im Militärangewandte eine Meuterei angezettelt hatte, zum Tode verurteilt worden.

Das letzte Opfer des Laminenunglücks geborgen  
Schuls (Kanton Graubünden), 15. März. Am Montag nachmittags wurde das letzte Opfer des Laminenunglücks am Rumpfurnsarat, Gröfling aus Salaburg, geborgen. Die Leiche lag einen Meter tief im Schnee und wies keine Verletzungen auf.

Wegen Vaternordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt  
Kassel, 15. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute einen Steinbrucharbeiter wegen Totschlans zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der Ehrenrechte. Der Mörder hatte seinen Vater erschlagen, dann die Leiche zerstückelt, die er dann in einem Steinbruch verstaute, wo sie erst nach Monaten gefunden wurde.

#### 15 000 M. Rohngelder geraubt

Fürstberg a. d. O., 16. März. Aus dem Saubüro der Firma Habermann, Gudes und Rebold raubten Einbrecher 15 000 M. Rohngelder.

Artikel „Der barmherzige Samariter“ sein Wirken und Streben unverkürzt zum Ausdruck brachte, bekam er vom erzbischöflichen Ordinariat Freiburg auch ein Schreib- und Redeverbot!

Ueber dieses Schreib- und Redeverbot schreibt nun Titus Selter im „Das neue Volk“: „Der barmherzige Samariter. Unsere Freunde kennen Pfarrerever Kaiser. Wenn es einen Priester gab, der kein Leutes gab für die Unterdrückten und Armen, der praktisch helfen wollte, dem armen Volke, denen, von denen Christus sagte, daß alles, was wir ihnen tun, ihm selbst getan sein, war er es. Und er hat, weil er den Artikel „Der barmherzige Samariter“ schrieb, ein Schreib- und Redeverbot vom erzbischöflichen Ordinariat Freiburg erhalten. Es wird wie ein Aufsteiger dieses Verbot einer Behörde der Kirche Christi durch die Reihen der gläubigen Armen gehen: Ist es so, daß ein Priester, wenn er für die Armen eintritt, gemohregelt wird? Ist es so? Das Ordinariat schreibt wohl, daß er ein Schreib- und Redeverbot habe, weil er in seinem Artikel „Der barmherzige Samariter“ Konträre und die weltliche Behörde kritisierte. Kaiser führt aber nur Tatsachen an, Tatsachen, die sich tief und sehr, sehr traurig vernehmen lassen, Tatsachen, die abzustellen das Ordinariat alle Verantwortung gehabt hätte. Wir kennen Geistliche, die sich anders betätigen, die in Diktatorbewegungen mitemachen, Artikel gegen andere Geistliche schreiben, sich um Enzpflicht der Päpste usw. nicht kümmern — diese bekamen kein Verbot. Aber Kaiser, der sich für die Armen einsetzt — das ist das schmerzhafteste, gerade heute, wo Millionen an Christentum und Kirche verzweifeln, wo der Vorwurf sich erhebt, die Kirche sei für die Reichen, sei mit dem Kapitalismus verbunden!“

Soweit Heller. Die Sache ist ein uraltes Problem. Wie vielen ist es schon so ergangen. Wäre Kaiser auf der Kanzel geblieben und hätte auf die Sorgen und Kommuniten geschimpft und hätte sich als effizienter Zentrumsmann betätigt, so wäre er beim Ordinariat jedenfalls nicht in Ungnade gefallen. Aus dem Vorgang ist aber zu ersehen, daß der Vorwurf, die Kirche sei für die Reichen da und mit dem Kapitalismus verbunden, doch nicht so ganz unrichtig ist.

#### Protest der Mieter

h. Konstanz, 14. März. Im unteren Konzilssaal hatte der Mieterverein eine Protestversammlung gegen die Mieterhöhung einberufen, die bis auf den letzten Sitz und Sitzplatz besetzt war. Herr Justizinspektor Kaminski hatte das Referat übernommen, in dem er nachwies, daß schon im Jahre 1879 der Hausbesitz sich interessiert organisiert, während erst im Jahre 1900 die Mietervereinsbewegung einsetzte. Mit der Erhöhung von zwei auf 10 Prozent ist das erste Programm des Hausbesitzes noch nicht erfüllt, sondern erstrebt wird eine Erhöhung bis zu 140 und 150 Prozent; sind diese Sätze erreicht, dann soll die nächste Etappe der Abbau der Gewerbesteuer sein. Schon die jetzige Mieterhöhung führt zu einer weiteren Verarmung der Massen zugunsten des Hausbesitzes, der sein Vermögen ganz oder zum größten Teil anverleiht hat. Konstanz aber hat schon vorher eine Mieterhöhung eingeführt und hat damit dem Hausbesitz ein denkbar schlechtes Beispiel gegeben.

In der Aussprache konnte Landtagsabgeordneter Gröhans darauf verweisen, daß er schon im Jahre 1918 hingewiesen habe, daß, wenn sich das Volk nicht zusammenschließe und sich auf sich selber besinne, die Kriegskosten und die finanziellen Lasten des Krieges das Volk aufbringen müsse, obwohl es schon im Kriege die größten Opfer zu bringen hatte. Obwohl die Verfassung jedem Bürger ein menschliches Wohnen verbürgt, erfolgen die Steigerungen der Wohnungen, selbst von der Stadt mit dem Hinweis: Zahlen oder Flicken. Wozu aber ein Wohnkaren nicht zur Verfügung gestellt wird. Auch die Pensionslasten für die Diensten, die redlich dabei mitgeholfen haben, den Krieg zu verlängern, hat das Volk aufzubringen. — Wie sehr alle Lasten auf das Volk abgewälzt werden, konnte man auch am Volkstrauertag erleben. Es war eine glänzende Verammlung, doch deshalb glänzend, weil so viele Uniformträger aus der Kaiserzeit anwesend waren.

#### Berurteilung eines jugendlichen Muttermörders

Mainz, 16. März. Der 17jährige Kaufmannslehrling Wilhelm Conrad, der am 14. Oktober v. Js. in Bingen seine Stiefmutter im Hausflur der elterlichen Wohnung durch mehrere Messerstiche tötete, wurde vom Jugendgericht wegen Mordes zu der höchst zulässigen Strafe von 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

#### Brandstiftung und Selbstmord

Cottbus, 16. März. In Wilmersdorf brannte eine Scheune vollständig nieder. Bei den Aufräumarbeiten fand man unter Brettern und Balken die verrostete Leiche der Gattin des Besitzers. Man nimmt an, daß sie in einem Anfall geistiger Unmächtheit das Feuer selbst angelegt hat.

#### Bergwerksunglück

Nikultsch (Schlesien), 16. März. Heute früh ereignete sich hier ein schweres Unglück. Auf dem Schachtmundflöz wurden durch plötzlich niederschlagende Gesteinmassen 4 Bergleute verjchüttet, von denen zwei sehr schwer verletzt wurden, während die beiden anderen mit leichten Verletzungen davontamen.

#### Doppelmord und Selbstmord

Emden, 16. März. Wie die „Emdener Zeitung“ aus Meer (Holländisch) berichtet, erschloß gestern abend der Schuppenbeamte Seifert aus Wälsheim eine 23jährige ledige Näherin und ihre gemeinames halbjähriges Kind. Hierauf erschloß sich Seifert selbst. Er war verheiratet, lebte aber mit seiner Frau in Antwerpen und unterhielt seit Jahren Beziehungen zu dem Mädchen.

#### Berurteilung eines ungarischen Offiziers

Budapest, 16. März. Das Budapester Sondergericht verurteilte den ehemaligen Reserveleutnant Kretz zu 2 1/2 Jahren Kerker, verhängt über zweimaliges Fehlen monatlich und hartes Paare. Unter den von ihm begangenen Verbrechen und Verbrechen wurden schwere Körperverletzungen, Entressungen, Gewalttätigkeiten und Mißbrauch der Amts Gewalt aufgeführt. Gleichzeitig wurde Kretz aus dem Seeresverband endgültig ausgeschlossen und sämtlicher Auszeichnungen verlustig erklärt. Die Untersuchungsakten ist in die Strafe eingerechnet.

#### Frau Jürgens legt Revision ein

Berlin, 15. März. Wie der „Volksanwaiser“ hört, wird Frau Jürgens durch ihren Verteidiger Revision gegen das Urteil einlegen lassen.

Kopf mußte bei einzelnen noch der Rücken dazu herhalten, die Orden aufzunehmen, die es in das Stabsquartier 200 Kilometer hinter der Front hineingeschickt hatte. Damals weit vom Schuß, haben sie natürlich heute am Volkstrauertag in der ersten Reihe, während jene, die einst dabei waren, weit hinten vielleicht noch ein Plätzchen fanden. Und zum Schluß durfte das Volk natürlich noch an der Sammlung teilnehmen zur Erinnerung der Kriegerväter. Auch diese Sache wird dem Volk aufgebürdet, als wenn es noch nicht genug für jene aufzubringen hätte, die mit die Urheber des Massenmordes waren.

Unterordnung. Lobende Anerkennung verdient unsere Gemeindevorstände für die gute Organisation der Totengedenkfeier. Es war wirklich eine würdige Feier zu Ehren unserer Kriegsväter, in der die ganze Gemeinde teilnahm. Nach vorausangegangener Kirchenparade und Trauerkollektive versammelte sich die Gemeinde am Ehrenfriedhof. Die Musikfahpel trug „Ich halt' einen Kameraden“ recht gut vor. Bürgermeister Schäfer legte im Namen der Gemeinde unter Dankesworten an die gefallenen Helden einen Kranz an dem Gedenkstein nieder. Herr Hauptlehrer Benzler trug mit seiner achtten Klasse „Segne Herr die gefallenen Helden“ recht schön und ergreifend vor. Der Ortsgeistliche Herr Forster Bruder hielt eine feiergesehnde, aber auch tröstliche und machende Gedächtnisrede. Mit dem Lied „Wir liebten uns wie Brüder“, vorgetragen von der gesamten Sängergesellschaft Unterordnung, unter der Leitung des Dirigenten Anets, fand die Feier einen würdigen Abschluß.

### Gemeindepotitit

Konchen. Der Bürgerausschuss lebte in seiner letzten Sitzung den Vorschlag 1926/27 hauptsächlich wegen des hohen Aufwandes für die Gemeindevorstände mit 38 gegen 10 Stimmen ab. Für denselben stimmten nur der Gemeindevorstand außer den beiden Kommunisten und 4 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, darunter 2 Ratshreiber (Rathsbreibeinrat). Der Vorschlag lag schon im Umlageverfahren von 75 Pennia, mit Kreisumlage von 80 Pennia gegen bisher 57 Pennia vor.

Burgmannen. Wie man hört, besteht seitens der Stadt Treiberg die Absicht, Burgmannen durch eine Verneuerung mit Gas zu versorgen und zu diesem Zweck Verhandlungen mit der Gemeindevorwaltung in die Wege zu leiten.

#### Dreifachen der Redaktion

A. J. Trotzdem der in Frage kommende Mann sehr schloß gehandelt hat, läßt sich aber gerichtlich gegen ihn nicht vorgehen. Das beste wäre gewesen, wenn die Frau zu dem höheren Kaufpreis das Fahrrad nicht gekauft hätte.

Wälsheim. Die Vereinigung richtet sich nach dem jeweiligen Stand des Reichsbankdiskonts, der in der fröhligen Zeit sehr verschieden war. Wenn die Rückzahlung des aufgewendeten Kapitals erfolgen muß, bestehen keine bestimmten Vorschriften, soweit sie nicht verhältnismäßig festgelegt sind.

Nr. 50. Die abgegebenen Stimmzettel sind ungültig. Sch. Godelshausen. Sie müssen Beschwerde beim Versicherungsamt (Bezirksamt) erheben. Es steht Ihnen auf ein halbes Jahr die Krankenunterstützung zu.

B. G. Gegen den Entschluß der Wohnungsfürsorge müssen Sie Rekurs ergreifen. Wenden Sie sich deshalb schriftlich unter Darlegung Ihrer Einkommensverhältnisse an die Wohnungsfürsorge. Wenn Ihr Einkommen nicht über den Betrag hinausgeht, den Sie uns mitgeteilt haben, so sind Sie auch nicht verpflichtet, Gebäudebesitzersteuer zu zahlen.

A. H. Hier. Am 18. Juli 1922 hatte die Goldmark einen Wert von 114,50 Papiermark, am 10. August einen solchen von 206,45 Papiermark. Am 10. August 1922 waren 12 000 Papiermark = 60 Goldmark.

Sagelsfeld. 3000 Papiermark hatten am 10. März 1926 einen Goldmarkwert von 168,10 M. Dasselbe trifft auch auf den heutigen Goldmarkwert zu.

U. 1874. Durlach. Wenn Sie monatlich ein Einkommen von nur 46 M. haben, so sind Sie nicht verpflichtet, Kirchensteuer zu bezahlen. Teilen Sie der fah. Kirchensteuerverwaltung noch einmal Ihre Einkommensverhältnisse mit. Unter diesen Umständen kann sie unmöglich von Ihnen Kirchensteuer erheben.

### Aus der Partei

Arbeitsgemeinschaft f. Lehrer (Kreis Mittelbaden). Am Samstag, 26. März, nachmittags 3 Uhr, findet im „Friedrichshof“ in Karlsruhe eine Kreisversammlung mit Vortrag des Gen. Jugendleiter Kappes statt. Vollständiges Erscheinen wird ermahnt.

Gödingen. Wir verweisen nochmals auf den heutigen Abend in der Sozialistischen Arbeiterjugend und empfehlen allen Parteigenossen und Eltern den Besuch desselben. Untere Schule. — Anfang 8 Uhr.

Knielingen. Die Sozialdemokratische Partei in Knielingen veranstaltet am morgigen Samstag einen allgemeinen Abendsprechabend in der Lagesordnung „Wasserleitung“ in Karlsruhe. Die Veranstaltung war auf Wunsch der Parteigenossen und Parteimitglieder. Zu Beginn des Abends hielt Genosse Trinks aus Karlsruhe eine kurze aber inhaltreiche Rede über das Wesen der sozialistischen Bewegung und deren Entwicklung in allen Weltteilen. Der Referent verstand es ausgezeichnet, auch den anwesenden Frauenkreis zu fesseln, aus welchen Gründen die Bewegung nicht mehr länger unaktiv und teilnahmslos gegenüber stehen dürfe; daß sie an der Verwirklichung der sozialistischen Idee mitwirken müsse. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Hierauf ging es zum gemütlichen Teil des Abends über. Prof. Inge Barley aus Karlsruhe verstand es, sich der Stimmung der Zuhörer anzupassen und errang durch ihre trefflich dargelegten stimmungsvollen Wiederholungen der sozialistischen Ziele die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Herr Günther aus Karlsruhe ergötzte die Anwesenden durch seine gut gelungenen humoristischen Vorträge. Sein „Verkehrsmittelmann vom Jahre 1930“ reizte die Launen der Zuhörer aufs höchste. Die Pausen wurden durch Musikvorträge der Kapelle des Vereins „Die Naturfreunde“ ausgefüllt. Die Kapelle entfaltete sich ihrer Aufgabe ebenfalls vorbildlich. — Die Sozialdemokratische Partei hat durch diesen Abend gezeigt, daß sie imstande ist, die Gemüter einmündig von den Sorgen des Alltags abzulenken und kann mit dem Erlaube des Abends durchaus zufrieden sein.

Mörsch. Nächsten Samstag, den 18. März, findet im Rahmen einer Parteiverammlung mit der Tagesordnung „Wasserleitung“ statt. In Anbetracht der Wichtigkeit, ist es Pflicht jedes Genossen zu erscheinen.

Spöck. Seinen 40. Geburtstag feiert heute unser bewährter Parteigenosse Karl Seiber. Schon seit seiner Schulzeit ist er für die Partei tätig und führt seit langen Jahren den Vorsitz in derselben. Wir möchten daher diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihm und seiner Frau unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Möge uns seine Arbeitskraft noch lange zum Wohle der besten Arbeiterklasse erhalten bleiben.

Kreisfestsprecher. Der Kreisvorsitzende für den Agitationsbezirk Karlsruhe beschloß in seiner letzten Sitzung, am Sonntag, 3. April, nachmittags 9 1/2 Uhr, in der Friedrichshof (Hesssaal) in Karlsruhe eine Kreisfestsprecher einzuberufen. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Parteitag in Kiel und Wahl von Delegierten. 2. Bericht über den Stand des „Volkstreu“ und „Neues“ usw.

Besteher. Die Vorsitzenden der Ortsvereine des Amtsbezirks Rehl werden hiermit auf Sonntag, 20. März, nachmittags 1 Uhr, im „Hirsch“ in Kork zu einer Konferenz eingeladen. Tagesordnung: Stellungnahme zu einer evtl. abzuhaltenden Bezirksversammlung. Referent: Gen. Sängers-Weitesheim. Jede Mitgliedschaft muß vertreten sein.

Besteher. Am nächsten Freitag, den 18. März, findet im großen Saal des Reichshofes in Karlsruhe ein Festessen statt. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand der Reichspolitik und die Haltung unserer Fraktion bei den verschiedenen Anlässen der letzten Monate zu informieren.

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe. Die öffentlichen Bildungs- und Aufklärungsarbeiten und sonstige Veranstaltungen finden statt: Donnerstag, den 17. März: Bruchsal: abends 8 Uhr im Nebenraum des „Hirsches“: Kreisversammlung, mit Vortrag von Gen. Trinks. Freitag, den 18. März: Gödingen: abends 8 Uhr im „Wilden Mann“. Thema: Sezenwahn und Sezenprose. Referent: Gen. Prof. Wilhelm Karlsruhe.

Samstag, den 19. März: Beeten: abends 8 Uhr im „Württembergischer Hof“. Thema: Kapitalistische oder sozialistische Wirtschaftsordnung. Referent: Gen. Tomberg-Weitesheim. Appewweier: abends 8 Uhr in der „Krone“: Lichtbildervortrag: „Der Bauernkrieg“. Referent: Gen. Deschner-Karlsruhe. Beutesheim: abends 8 Uhr im „Sawanen“: Lichtbildervortrag: „Vom Urtier zum Menschen“. Referent: Lehrer Gen. Asmann-Karlsruhe. Weitesheim Amt Rastatt: abends 8 Uhr in der „Sonne“: Lichtbildervortrag: „Indien, ein Stützpunkt in der Weltpolitik“. Referent: Lehrer Gen. Sellinger-Bulach.

Sonntag, den 20. März: Unterweiesheim: mittags 2 30 Uhr in der „Traube“. Thema: Entfaltung der Welt und des Lebens. Referent: Prof. Gen. Wilhelm Karlsruhe. Weitesheim Amt Rastatt: mittags 3 Uhr im „Hirsch“. Thema: Die Sozialgeschichte. Referent: Regierungsrat Gen. Dietrich-Karlsruhe. Weitesheim Amt Rastatt: abends 7 30 Uhr im „Grünen Hof“: Lichtbildervortrag: „Indien, ein Stützpunkt in der Weltpolitik“. Referent: Lehrer Gen. Sellinger-Karlsruhe. Zültenhofen Amt Oberkirch: mittags 3 Uhr im Schulsaal: Mädchen-Nachmittag mit Lichtbildern: abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag: „Der Bauernkrieg“. Referent: Genosse Deschner-Karlsruhe. Eutingen: mittags 2 30 Uhr im „Köhl“. Gemeindevorstand: Konferenz für die Ortsvereine des Amtsbezirks Weitesheim. Tagesordnung: Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden. Referent: Bürgermeister Gen. Kiser-Karlsruhe. Kirchbach Amt Rastatt: mittags 2 Uhr in der „Krone“. Zusammenkunft von Anhängern unserer Partei mit Vortrag des Gen. Trinks. Rehl: vormittags 10 Uhr im „Barbarossa“: Mitgliedserversammlung mit Vortrag des Gen. Reichstagsabg. Schäfflin über „Deutsches Volk und Reichstag“. Rehl: mittags 3 Uhr im „Hirsch“. Thema: Deutsches Volk und Reichstag. Referent: Reichstagsabg. Genosse Schäfflin. Weitesheim: abends 7 30 Uhr im „Hären“. Thema: Die Politik des Reichstages, des badischen Landtages und die Politik des Volkes. Referent: Landtagsabg. Gen. Kiser-Karlsruhe. Eutingen Amt Eutingen: mittags 1/4 Uhr im „Ader“. Thema: Die Zeit des Sozialismus. Referent: Stadtrat Gen. Jung-Karlsruhe. Bulach: abends 6 Uhr in der „Krone“. Märzfeier. Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Fischer-Karlsruhe.

### Aus der Stadt Durlach

„Alkohol und Volksgeundheit“ lautete das Thema, das am Montag abend Gen. Kadner-Karlsruhe im Auftrag des Arbeiter-Kreisvereins in etwa 1 1/2 stündigem, durch vorläufige Lichtbilder gestützten Vortrage behandelte. Alle mit dem Thema zusammenhängenden Probleme zeigte der Referent mit großer Sachkenntnis auf. Einen allerdings etwas deprimierenden Eindruck machte der Umstand, daß die im Lichtbild gezeigten Tabellen, z. B. über den Alkoholverbrauch pro Kopf in den wichtigsten Kulturländern, aus dem Jahre 1905 stammten. Diese statistischen Daten dürften gegenwärtig doch wohl etwas anders aussehen. Genosse v. d. Berg machte als Vermittlungsleiter dann noch einige Ausführungen über das Verhältnis zwischen Partei und Arbeiter-Kreisvereinsbewegung, über deren Zweckmäßigkeit man vielleicht auch geteilter Meinung sein kann. Der größte Teil der Besucher stellten erfreulicherweise die Arbeiter-Kreisvereinsmitglieder und Genossinnen, außer ihnen waren nur wenige Zuhörer erschienen.

### Protest der Mieter

Die Mietervereinsgruppe schreibt uns: Allenfalls in ganz Deutschland ist die Mieterschaft in heller Empörung über die von der Bürgerverordnetenversammlung angeordnete Mietzins-erhöhung ab 1. April um 10 Prozent. Die wirtschaftliche Not der Arbeiter und Beamten färbt diese Wertschätzung der Mietervereinsgruppe nicht, wenn auch ihr Ziel erreicht wird. Schon heute ist ein großer Teil der Mieterschaft nicht in der Lage, die Mietschuld zu bezahlen; wie soll es erst werden, wenn die Mieten noch höher steigen. Die Mietervereinsgruppe Durlach ruft deshalb auch die Mieter Durlachs zu einer Protestversammlung auf, die am Sonntag, 20. März, abends 7 Uhr, im Lammal saal stattfindet. Der Landesvorsitzende der badischen Mietervereinsgruppe, Herr Hauptlehrer Kamm, hat in dankenswerter Weise das Referat zu dieser Versammlung übernommen. Es dürfte den Mietern klar sein, daß hier nur ein geschlossener Protest der ganzen Mieterschaft helfen kann. Die Erhöhung der Mieten durch Lohn- und Gehaltssteigerungen auszugleichen, ist bei der heutigen Wirtschaftslage nahezu unmöglich, so muß eben das Volk sozial mehr gedrückt werden. Ueber diese Dinge wird unser Landesvorsitzender am 20. März, abends, sprechen. Der Name Kamm hat in der Mieterbewegung einen guten Klang, der Vortrag dürfte daher ein Genuß sein.

Die Mietervereinsgruppe schreibt uns: Am Sonntag abend alle im Lammal saal zur Protestversammlung der Mietervereinsgruppe; bringt auch die Frauen mit!

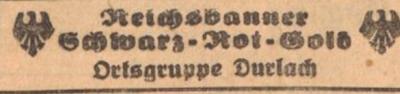
### Eine Bürgerausführung

Am kommenden Freitag abend 6 Uhr eintreffen. Auch diesmal sprachen aus den 6 Vorträgen, die die Tagesordnung bilden, besonders zwei Vorträge ins Auge. Einmal die Vorträge 72 das Wohnungsbauprogramm für 1927 betr., und dann die Vorträge 75, den Anlauf des Gemeindefinanzwesens der ehemaligen chemischen Fabrik an der Winststraße einleitend, alle darauf stehenden Bauarbeiten betr. Wie aus der Begründung zu der ersten Vorlage hervorgeht, sollen z. B. hier noch mindestens 300 Wohnungen, und zwar fast ausschließlich Zweis- und Dreisimmerwohnungen. Da nun nach den festgestellten Zahlen des Wohnungsamtes der durchschnittliche jährliche Mehrbedarf an Wohnungen ca. 60 beträgt, könnte innerhalb 5 Jahren die Wohnungsnot in der Stadt beseitigt sein, wenn man jährlich anstatt 60 mindestens 120 Wohnungen bauen würde. Dieses Programm soll für die nächsten 5 Jahre möglichst durchgeführt werden. Für 1927 sind vorgesehen: die Fertigstellung von ca. 60 Wohnungen durch Private, von ca. 40 Wohnungen durch die Gem. Bau- und Eigenheimbauvereinsgesellschaft. (Nach den gegenwärtig in Vorbereitung stehenden Plänen dürften es möglicherweise sogar 48 Wohnungen werden.) 8 Wohnungen durch die Stadt selbst und 12 Wohnungen für Staatsbeamte mit Hilfe des Staates. Finanziert soll diese Bautätigkeit in der Weise werden, daß die Stadt Sparkasse 500 000 M. zu 8 Prozent Zins zur Verfügung stellt. Aus dieser Summe gibt die Stadt für jede der 100 durch Genossenschaft und Private zu erbauenden Wohnungen einen Baukostenzuschuß von etwa 5000 M. pro Wohnung auf die Dauer von 5 Jahren zu 4 Prozent. Die Differenz soll durch den häufigen Anteil an der Gebäudehypothek gedeckt werden. Die 8 Wohnungen, die die Stadt selbst erbauen lassen will, sind an der Bergstraße beim Volkshaus vorgesehen, während die 12 Beamtenwohnungen in logenartigen Bauformen, die der Eigentümer der Domäne ist, erstellt werden sollen. Die Stadtverwaltung wäre bereit, auf diesem Gelände noch weitere 12 Beamtenwohnungen unter Verwendung von Kommunalsonderdarlehen des Staates und unter der Bedingung zu erstellen, daß der Staat das erforderliche Baugelände unentgeltlich stellt und sich an dem notwendigen Bauaufwand entsprechend beteiligt. Daß der Wirtaustausch dieses Programms genehmigt, unterliegt kaum einem Zweifel und wir wollen hoffen, daß es auch reiblos durchgeführt werden kann.

Was nun den Anlauf der ehemaligen chemischen Fabrik betrifft, soll das gesamte Gelände im Flächenmaß von rund 6000 Quadratmetern samt den darauf stehenden Gebäuden um den Betrag von 41 500 M. angekauft werden. Der Betrag, der aus Anleihenmitteln bestritten werden soll, ist sofort bar zu erlegen und fallen die gesamten Kaufkosten zu Lasten der Stadt. Die Gebäulichkeiten sind, etwa abgesehen von dem Hause Winststraße Nr. 14, abbruchreif. Andererseits wird dadurch ermöglicht, das ganze Gelände zwischen Mittel- und Obermühle einerseits und der Winststraße und dem neuen Winstlauf andererseits mit Straßenzügen zu versehen und so baulich zu gestalten. Ein wesentliches Hemmnis für diese Entwicklung der Stadt nach Westen hin wird damit beseitigt werden.

Eine weitere die Öffentlichkeit interessierende Vorlage dürfte der Verkauf des größeren Teiles des alten Friedhofes an der Bismarck- und Palmsteinstraße im Flächenmaß von ca. 5150 Quadratmetern an die katholische und evangelische Kirchengemeinde zur Errichtung von Logen. Gemeindefinanzwesen. Der Verkaufspreis mit 3 M. pro Quadratmeter ist sehr niedrig. Andererseits ist mit der Zustimmung, wonach ein etwaiger Weiterverkauf nur mit Zustimmung des Stadtrates erfolgen kann, nicht über genug. Nach unserer Auffassung wäre es vielleicht richtiger gewesen, durch Aufnahme einer entsprechenden Klausel in den Kaufvertrag die Möglichkeit eines Weiterverkaufs überhaupt zu unterbinden.

Samsdag, 19. März, findet abends um 8 Uhr im Saale der Festhalle eine republikanische Kundgebung, verbunden mit einer Gedächtnisfeier für die Märtyrerinnen unter Mitwirkung der Reichsbannertruppe und des Männergesangsvereins statt. General a. D. v. Weimling ist als Redner vorgesehen, sowie Nationalrat Roffert aus Wien. Um 7 Uhr treten die Kameraden auf dem Reichhallenplatz zum Festzug im Dienstanzug an. Am Freitag, 18. März, abends 7 1/2 Uhr, treten die Kameraden am Bahnhof Durlach an. 7.12 Abfahrt.



### Aus aller Welt

Der Hund als Lebensretter einer — Karlsruhe, 16. März. Ueber eine Beobachtung, die einen entsprechenden Beitrag zu der oft aufgeworfenen Frage „Anstinkt oder Verstand beim Hunde“ liefert, berichtet ein Leser dem „Neuen Tagblatt“. Ein junger Schäferhund, der im Torweg eines Hauses das Spielobjekt mehrerer Kinder ist, sieht plötzlich auf der anderen Straßenseite eine ebenfalls noch junge Kasse, auf die er sich alsbald stürzt, nicht um sie zu zerreißen, sondern, nach Art junger Hunde, zum Spielen zu veranlassen. Letztere zwar erwartet einen lebensbedrohenden Angriff, fränkt das Fell und faucht den vermeintlichen Mörder an, um dann aber lächelnd erkennen zu müssen, daß es nicht böse gemeint war, und so ging sie auch auf die Anwesenheit des Hundes ein. — Mitten im lebhaftesten Spiel rief ihn das Klingeln des Führers gewarnt, sprang der Hund heftig. Nur die Kasse blieb, auf dem Rücken liegend, auf der Straße und erwartet unbekümmert einen neuen Angriff des Hausgenossen von der anderen Fakultät. Als der Straßenbahnwagen die Kasse zu überfahren droht, geschieht das Ueberraschende: Mit einem mächtigen Satz springt der Hund vor den Wagen, erfährt die Kasse am Hals und setzt sie auf den Bürgersteig nieder.

### Letzte Nachrichten

#### Ein nationalisistischer Sekprofessor aus dem Amte entfernt

Das preussische Staatsministerium hat laut „Berliner Tageblatt“ den Greifswalder Professor Babeln zum Verlust seines Amtes verurteilt. Babeln, der Mathematiker ist und vom Mai bis Dezember 1924 der nationalsozialistischen Fraktion des Reichstags angehört, hatte als Universitätsrektor die auf dem Universitätsgebäude aufgesetzene schwarze-rote-golddene Fahne niederholen lassen.

#### Ein schwerer Motorradunfall — 1 Toter

Hd. Karlsruhe, 16. März. Heute nachmittags 5 Uhr ereignete sich in der Nähe von Forchheim ein schweres Unglück, das ein Menschenleben forderte. Nach uns gegebenen Schilderungen des Unglücks wollte der Generalvertreter Emil Scheib von hier kurz vor Forchheim mit seinem Motorrad das Auto der Firma Sinner-Karlsruhe-Grünwinkel überholen. Beim Nehmen einer Kurve verlor der Motorradfahrer, dem Auto auszuweichen, anscheinend infolge einer plötzlichen Unsicherheit das Gleichgewicht und blieb tot liegen. Der Tote wurde sofort mit dem Krankenauto nach Karlsruhe transportiert. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung des Falles sofort aufgenommen. Die amtliche Darstellung des Unglücks konnten wir noch nicht erhalten.

#### Streikbewegung in Lodz

Lodz, 16. März. (Ein. Draht.) Die Regierung ist festgesetzt bemüht, in dem Lohnkonflikt in der Textilindustrie zu vermitteln, muß aber ihre Versuche, wie sie selbst zugibt, wegen der unangenehmen Haltung der Industriellen als ausichtslos bezeichnen. Falls eine am Donnerstag stattfindende Konferenz von Vertretern der Regierung und der Industriellen ergebnislos verläuft, soll am Freitag auf Befehl der Streikleitung der Generalstreik erklärt werden. Inzwischen haben die Industriellen die Preise für Textilwaren um 510 Prozent heraufgesetzt. Das hat innerhalb der Arbeiterchaft große Enttäuschung hervorgerufen, da diese Preiserhöhung eine allgemeine Teuerung verursachen muß.

#### Aus der Metallindustrie

Berlin, 17. März. (Funkdienst.) Verhandlungen zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Metallarbeiterverband endigten am Mittwoch damit, daß der zum 3. April gefälligte Rohmetalltarif bis zum 1. Mai einschließlich verlängert wurde. Mannheim, 16. März. Der Schiedsgericht in der Metallindustrie sieht eine Erhöhung des bisherigen Lohnes von 75 Pfa. auf 80 Pfa. die Stunde vor. Die überparteilichen Zeitlöhne erhöhen sich im bisherigen Abnahmestadium. Arbeiter erhalten die gleiche Lohnhöhe in Gestalt eines Stundenlohnes zum Arbeiterdienst. Sonst bleiben die bisherigen Lohnverhältnisse bestehen. Diese Neuregelung tritt mit dem 14. März in Kraft.

#### Karlsruher Polizeibericht vom 17. März

Mitwirkender Alarm. Gestern nachmittags kurz nach 2 Uhr hat ein verdächtig 37 Jahre alter Kaufmann von hier vom Feuerleiter vor dem Anwesen Zimmerstraße 5 die Schutzscheibe mutwillig eingeschlagen und den Feuerleiter in Tätigkeit gesetzt. Da sofort nach Alarmierung die Feuerwache von dem mitbräuchlichen Alarm telefonisch verständigt wurde, ist der Beschuldigte nicht in Tätigkeit getreten.

#### Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 18. März: Keine wesentliche Veränderung.

#### Wasserstand des Rheins

Waldshut 285, aef. 3; Schutterinsel 122, aef. 8; Rehl 265, aef. 8; Maxau 453, aef. 10; Mannheim 374, aef. 11 Zim.

#### Briefkasten der Redaktion

Mehrere Fragesteller. Ueber den Streik des technischen Personals des Landtheaters am Dienstag abend haben wir wohl schon berichtet, aber weder von zuständigen gewerkschaftlicher noch von anderer beteiligter Seite ist uns eine authentische Darstellung des Vorfalles zugegangen.

#### Bereinsanzeiger

Wie zu 4 Stellen 60 Pfa. die Stelle 50 Pfennig die Stelle. Bereinigungsarbeiten finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Redaktionspreis berechnet.

Karlsruhe. Volkshochschule Karlsruhe-West e. V. Die Singstunde findet mit Rücksicht auf die Kundgebung des Reichsbanners nicht morgen Freitag, sondern am Samstag statt. Durlach. Naturfreunde. Morgen abends 8 Uhr Beratung der zum Gantag gestellten Anträge. Samstag ab 7 Uhr und Sonntag Gantag im Ganthaus zur „Blume“. Wir erwarten zahlreiche Beteiligungen. 336 Die Ortsgruppenleitung. Durlach. Arbeiter-Sport-Verein e. V. Sonntag, 19. März, abends 8 Uhr, findet im Klubhaus unsere Monatsversammlung mit Vortrag statt. Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. 338 Der Vorstand. Bruchsal. Touristenverein „Die Naturfreunde“. Freitag abends 8 Uhr in der „Kole“ Lichtbildervortrag: „Am Banne des südbadischen Schwarzwaldes“. Eintritt 20 Pfa. Hierzu ladet ein 335 Der Obmann.

### Gerichtszeitung

Wer seine Frau lieb hat — macht's anders!

Im Wege schwerer Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung stand der verheiratete Acquisiteur W. von hier vor dem Schöffengericht Karlsruhe. Er war von einem hiesigen Verein beauftragt, Mitgliedsbeiträge zu kassieren. Er kassierte auch Beiträge bis zu 150 RM. ein, verbrauchte sie aber dann für sich. Mit gefälschter Unterschrift versuchte er bei der Beamtenbank 220 RM. abzurufen, wozu er jedoch nur 70 RM. erhielt. Das Geld setzte er teils in Alkohol um, zum andern Teile verwendete er es zu Aus- und Fremden der hohen Weiblichkeit. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er sich mit bejahter Weiblichkeit eingelassen habe, meinte er: weil er seine Frau lieb habe. Diese Logik scheint allerdings etwas fadenförmig. Das Gericht verurteilte W. zu fünf Wochen Gefängnis.

### Offenburger Schwarzbrennerprozeß

Die auf Dienstag angelegte Urteilsverfälligkeit gegen Alisch und Wille ist auf Mittwoch abend verschoben worden. Die Verhandlung begann Dienstag vormittag mit der Vernehmung des Zeugen Direktor Wenzel von Magdeburg, der mit Entzückung die gegen Bürgermeister Paul erhobenen Beschuldigungen der Mitgliedsbeiträge zurückwies. Auch der Angeklagte Wille wandte sich gegen die durch die Aussagen Stenogists erhobenen Beschuldigungen. Auf einige Fragen gab der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Günter-Freiburg Auskunft. Die Beweisaufnahme wurde geschlossen.

Staatsanwalt Landgerichtsrat Moor-Freiburg entwarf in seiner Anklage eine zusammenhängende Darstellung über Person und Geschäft des Angeklagten Alisch, der wegen Beihilfe und Begünstigung zur Schwarzbrennerei in vier Fällen, teilweise zum eigenen Vorteil bestraft werden mußte. Außerdem den verwirkten Geldstrafen nach den Bestimmungen der Reichsabgabeordnung und des Branntweinmonopolgesetzes beauftragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Gegen Direktor Wille, der gleichfalls sich der Beihilfe schuldig gemacht hat, wurde eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragt. Der Vertreter der Nebenklage (Landesfinanzbehörde) Rechtsanwalt Frey-Karlsruhe unterstützte die Anklageerhebung des Staatsanwalts und forderte eine Geldstrafe für Branntweinhinterziehung bei Alisch von 379 838 M. für Wertersatz an nicht abgelieferten Branntwein 74 740 M. bei Wille eine Geldstrafe für Branntweinhinterziehung von 552 544 M. In fast zweistündigem Plädoyer bemühte sich der Verteidiger der beiden Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Hirsch-Magdeburg, seine Klienten gegen die erhobene Anklage zu schützen. Insbesondere wies er energisch den Vorwurf zurück, als ob Alisch nach Süddeutschland gekommen wäre, um die dortigen Brenner zu seinem eigenen Vorteil auszubehuten und sie zu ruinieren. Nach Erwiderungen seitens der Anklagevertreter und einer Replik des Verteidigers wurde die Verhandlung bis zur Urteilsverfälligkeit ausgesetzt.

In Offenburg, 16. März. Im Schwarzbrenner-Prozeß wurde heute abend um halb 6 Uhr das Urteil gefällt. Der Angeklagte Alisch erhielt wegen Vergehens gegen das

Branntweinmonopolgesetz in drei selbständigen Handlungen eine Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten und vier Geldstrafen von insgesamt 19 600 M. Im Falle der Unbeibringlichkeit treten drei Monate, drei Wochen und drei Tage Gefängnis hinzu. — Der Angeklagte Wille erhielt wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz in zwei selbständigen Handlungen anstelle von einer verwirkten Gefängnisstrafe von insgesamt drei Monaten eine Geldstrafe von 3000 M. und zwei weitere Geldstrafen von 6000 M. an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und 3 Wochen tritt. — Auf die Strafe Alisch wird die Untersuchungshaft angerechnet. (Der Antrag des Staatsanwalts lautete für Alisch auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, sowie Geldstrafen nach der Reichsabgabeordnung und dem Branntweinmonopolgesetz, und für Wille wegen Beihilfe auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Vertreter der Nebenklage forderte eine Geldstrafe bei Alisch von 390 838 M. für Wertersatz für nicht abgelieferten Branntwein 74 740 M. und Wertersatz für Hinterziehung von 252 544 M. und Wertersatz in Höhe von 107 781 M.)

In der Verhandlung wurde betont, daß Alisch Kenntnis von der unberechtigten Entnahme des Branntweins gehabt habe. Er habe gewußt, daß in Süddeutschland Schwarzbrennerei werde, und daß die Schwarzbrennerei sich nur dann rentiere, wenn strafbare Handlungen begangen würden. Die Straftaten würden um des eigenen Vorteiles willen beanagt. Alisch wäre nicht davor zurückgeschreckt, Existenzen dem Ruin zuzuführen. Auch Wille habe Beihilfe um des eigenen Vorteiles wegen geleistet.

**Bleyles**  
Knaben-Anzüge  
Pullover, Westen  
sind in größter Auswahl eingetroffen  
Beachten Sie unsere Spezialausstellung!  
Unser **Strumpfwaren-Verkauf** dauert noch bis Samstag, den 19. März

**Budherer**  
Täglich eintruffend  
**Badische Trink-Eier**  
zu jeweils billigsten Tagespreisen  
**Budherer**  
„Zum Goldenen Faß“, Wieland-Freitag  
Morgens **Schlachttag**  
Anerkannt gute Weine.  
Ehrender Kellner im Ausschank.  
Wilhelm Geuter.

**Sparsam**  
im Haushalt ist heute die Pflicht jeder Frau. Wenn Sie die teuren Schuhe so pflegen, daß sie lange halten, sind Sie wirklich sparsam. Nehmen Sie zur Lederpflege nicht das Billigste, sondern das Beste. Nehmen Sie die meistgebrauchte, in der Qualität beste Lederpaste **Erdal**  
putzt die Schuhe pflegt das Leder!



**W. Boländer**  
Sozialdemokr. Wahlverein Württemberg  
**Todes-Anzeige**  
Unserer lieben Frau verstorben am 15. März abends 11 Uhr infolge Verfallung unserer treuen, alten, bereits 25 Jahre der Partei angehöriger Genossin  
**Heinrich Burtart I**  
Maier  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung: Donnerstag abend 6 Uhr Württemberg, den 17. März 1927.  
Der Vorstand.

**COLOSSEUM**  
Heute Abend 8 Uhr  
**Sensations-Gastspiel**  
**Celly de Rheidt**  
Sport- und Kulturballett mit Bella Hart  
Kiaml Bey und Vera Carteglieri.  
Damenfahrrad, sehr gut erhalten . . . 55 RM.  
Herrenfahrrad, gut erhalten . . . 40 RM.  
Rahmmaschine, gut erhalten . . . 35 RM.  
Emailherd, wie neu . . . 75 RM.  
Schreibmaschine, wie neu . . . 180 RM.  
Neue Fahrräder, Nähmaschinen, Kohlen- und Gasherde gegen kassierten Teilzahlungen abgegeben.  
**Kunzmann, Bähringerstraße 16**

**Adam Klumpp**  
Küchenmeister  
unverwundet rufst beschließen ist.  
Die Ueberführung der Leiche nach Göttingen überamt Freudenstadt hat stattgefunden und findet dortselbst die Beerdigung am Donnerstag mittag 2 Uhr statt.  
Der Vorstand.

Aus meinem Lagerbestand biete ich die vorhandenen  
**Zimmer u. Küchen**  
zu ganz besonders billigen Preisen an. Es handelt sich nur um beste Ausführungen, unter Garantie,  
auch Zahlungserleichterung  
**Paul Feederle** Möbel-fabrik  
Telephon 2040 Durlacher Allee 58

**Konfirmanden-Uhren und Schmuck**  
sind beliebte Geschenke von bleibendem Wert.  
Reichste Auswahl hält vorrätig  
**Uhrmachermeister Kittel**  
Am Stadtgarten 7 (neuer Hauptbahnhof)



**Ettlinger Anzeigen.**  
**Bürgerausschuß-Verammlung**  
Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Verammlung auf  
Freitag, den 28. März, abends 7 Uhr, in den großen Rathsaussaal ergeben ein.  
Tagesordnung:  
**Errichtung einer Aufwahrung.**  
Der Gemeinderat hat die Einladungsschrift auf einen Tag abgelehnt. Die bitten liegen während der Geschäftsstunden in der Ratsschreiberei zur Einsicht auf.  
Ettlingen, den 17. März 1927.  
Der Bürgermeister.

**Trauerhüte**  
in jeder Preislage stets vorrätig  
**S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137**

**Taschen-Uhren**  
mit Garantie von 4 10.- an  
Taschenuhren, massiv Gold, das Paar von 4 10.- an.  
**EBbestecke**  
Kaffeelöffel — Patengeschenke  
Schlüssel, Kegel, Kegel  
empfiehlt billig 2229  
**Christ Fränkle, Goldschmied** Karlsruhe, Kals. Passage 7a

tüchtiges **Zimmermädchen** und perfekte **Köchin**  
mit guten Zeugnissen per 1. April d. J. gesucht.  
Vorfelstellung zwischen 2-4 Uhr, oder abends nach 7 Uhr, od. nach telefonischer Verhandlung Nr. 364  
**Frau Bankier Friedrich Straus,** Beethovenstraße 4

**Amtliche Bekanntmachungen**  
Das Stöffamt der Reichsbahndirektion Karlsruhe verleiht Dienstag, den 22. März 1927, vorm. 7 1/2 Uhr beginnend, gegen Vorkauf im Gebäude Hauptbahnhof, alte Geräte, darunter Werkzeuge, Schraubstöcke, Hobelbänke, Säge, Tisch, Spiegel, Umbosse, Wenden, Bänke, Hebezeug, Decken, Herde, Laternen, Abfallholz, Almetalle, Raschierwerkzeuge, Feldschneidemaschine mit Anhebevorrichtung, alte Leinen.  
**Arbeitsvergebung.**  
Die Herstellung der Gasleitung, Wasserleitung und Abfuhrleitungen, sowie der Klosets und Wasserleitungen für den Neubau Leisingstraße 10 ist zu vergeben.  
Angebotsformulare werden nur an hier anwesende Firmen bei der Abteilung für Gas- und Wasserinstallation, Leisingstraße 10, II. Stock, Zimmer Nr. 2, abgegeben.  
Die Angebote sind bis Montag, den 28. März 1927, vormittags 11 Uhr, einzureichen.  
Karlsruhe, den 15. März 1927.  
Stadt, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

**Rastatter Anzeigen.**  
**Allgem. Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt**  
Einladung  
zur Ausschüttung am Montag, den 4. April 1927, abends 8.30 Uhr im kleinen Kronensaal in Rastatt  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbilanz und Kassensbericht für 1926  
2. Voranschlag für 1927  
3. Verschiedenes  
Zu dieser Sitzung werden die gewählten Vertreter hiermit höflich eingeladen mit der Bitte, um vollständiges und pünktliches Erscheinen.  
Rastatt, den 14. März 1927.  
Der Vorstandsvorsitzende:  
Johann Brenner

**Fahrräder auf Teilzahlung**  
kaufen die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder für geringe Anzahlung und wöchentliche Rate von **Drei Mark**  
Im eigenen Interesse nur bei der **Auto-Betriebs-Gesellschaft m. b. H.** Ruppurrerstraße 8.

**Laden-Einrichtung für Buchhandlung**  
geeignet zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2002 an das Volksfreundbüro erbeten.

Der Original-russische Großfilm nach Potemkin: **„Der schwarze Sonntag“**  
nach Maxim Gorki. „Der 9. Januar 1905“, in Rußland genannt „Der blutige Sonntag“, wird ab Donnerstag, den 17. d. Mts., in den **SCHLOSS-LICHTSPIELE** vorgeführt. — Programm: Wasser-Katzen, 6 Akter-„Zwitscher“  
Montag nachm. 3 Uhr Ertragsverfilmung für Erwerbslose und Sozialrentner



# Leipheimer & Mende

Das Spezial-Geschäft in  
Herren- und Damen-Stoffen  
Wäsche- und Haushaltungs-Stoffen

## Moninger Bier

unübertroffen  
an Reinheit und Güte



Auskunft erteilt:  
**Städt. Gas-, Wasser- und  
Elektrizitätsamt**  
Installations-Abteig. f. Elektrizität  
Karlsruhe i. B., Kaiserallee 11.

**Deutsche Signalfabrig-Fabrik**  
G. m. b. H.  
Karlsruhe (Baden) Kaiserallee 25

Fabrikation von Fußbällen  
Rucksäcken / Windjacken

— Verkauf nur an Wiederverkäufer —

### Damen-Moden

Qualitätsware  
zu billigen Preisen

**Frau M. Eisenhardt**  
Kaiserstr. Nr. 50a Ecke Adlerstr.

### DR. AXELROD'S YOGHURT

Am Leben man zehn Jahr gewinnt — Wenn früh man mit YOGHURT beginnt  
Vom Orient zum Occident — Immer man ihn lobend nennt.  
Alleinerzeugungsrecht für Karlsruhe: **Städtische Milchzentrale** Zähringerstraße 46/47  
Telefon Nr. 5294, 5296  
Beim Einkauf achte man darauf, daß das Glas und der Verschluss die Aufschrift trägt  
— DR. AXELROD'S YOGHURT —

### Anerkannt

gut und billig  
kaufen Sie

### Damen- und Kinder-

### Konfektion

im größten Spezialhaus

### Hugo Landauer

Kaiserstrasse 145

### Kofferfabrik Eduard Müller

Haus für Reise und Sport  
Waldstrasse 45 — Fernsprecher 2165

Denken Sie beim Einkauf Ihres  
Koffers an mein konkurrenzloses  
eigenes Fabrikat!

In Lederwaren führe ich nur preis-  
werte Qualitätsware und halte  
stets eine große Auswahl in Damen-  
taschen, Geldbeutel, Mappen usw.  
(Vollrindl-Aktenmappe Mk. 6.25 etc.)

Meine Sportabteilung bietet Ihnen  
günstige Gelegenheit für den Be-  
darf in sämtlichen Sportartikeln!  
Erstklassige, ausgesuchte Ski und  
Stöcke mit sämtlichem Zubehör  
(Mein diesjähriger konkurrenzloser  
Ski mit Bindung Mk. 21.50!)

## KOPFZERBRECHER

Nr. 13

Aus den Siffen: a — al — an — ar — at — au — av — ax — ay — az — ba — be — bi — bo — bu — bv — bx — by — bz — ca — ce — ci — co — cu — cv — cx — cy — cz — da — de — di — do — du — dv — dx — dy — dz — ea — ee — ei — eo — eu — ev — ex — ey — ez — fa — fe — fi — fo — fu — fv — fx — fy — fz — ga — ge — gi — go — gu — gv — gx — gy — gz — ha — he — hi — ho — hu — hv — hx — hy — hz — ia — ie — ii — io — iu — iv — ix — iy — iz — ja — je — ji — jo — ju — jv — jx — jy — jz — ka — ke — ki — ko — ku — kv — kx — ky — kz — la — le — li — lo — lu — lv — lx — ly — lz — ma — me — mi — mo — mu — mv — mx — my — mz — na — ne — ni — no — nu — nv — nx — ny — nz — oa — oe — oi — oo — ou — ov — ox — oy — oz — pa — pe — pi — po — pu — pv — px — py — pz — qa — qe — qi — qo — qu — qv — qx — qy — qz — ra — re — ri — ro — ru — rv — rx — ry — rz — sa — se — si — so — su — sv — sx — sy — sz — ta — te — ti — to — tu — tv — tx — ty — tz — ua — ue — ui — uo — uu — uv — ux — uy — uz — va — ve — vi — vo — vu — vv — vx — vy — vz — wa — we — wi — wo — wu — wv — wx — wy — wz — xa — xe — xi — xo — xu — xv — xx — xy — xz — ya — ye — yi — yo — yu — yv — yx — yy — yz — za — ze — zi — zo — zu — zv — zx — zy — zz

### Auflösung aus Nr. 12:

1. Dablie, 2. Androsberg, 3. Spejart, 4. Gobi, 5. Elen, 6. Hinterhand, 7. Eise, 8. Zuber, 9. Wi-  
lantrop, 10. Rubel, 11. Jema, 12. Sardinica, 13. Drontheim, 14. Elba, 15. Sole, 16. Wdonis, 17. Nantes,  
18. Jwingli, 19. Engerting, 20. Anbalide, 21. Gudrun, 22. Eichel, 23. Kurmi, 24. Epileptie, 25. Reinhold,  
26. Halc, 27. Cleander, 28. Penbad, 29. Giro, 30. Fiel, 31. Soltan, 32. Lenin, 33. Jussierburg. — Das  
Scheitern des Anzeigen Erfolges liegt in der planmäßigen Wiederholung.

### Aretz & Co.

Inhaber: **Arthur Fackler**  
Karlsruhe i. B. \* Kaiserstr. 215

Telefon 219  
Postcheck-Konto: Karlsruhe 1875  
Gummiwarenhaus — Krankenpflege-Artikel

Sämtl. Gummiwaren und Kran-  
pflege-Artikel, Gummikurswaren,  
Hygienische Artikel, Damen- und  
Herren-Bedienung,  
Linoletum in Stückware, Lauffer,  
Teppiche, Vorlagen, Uebernahme  
ganzer Bauten und Zimmerbeläge  
durch erfahrene Leget. Boden-  
wachs, Bodenöl, Reinigungsmittel,  
Coccoläufer und Coccoläuten  
Korkmatten  
Wachstuche in allen Breiten  
Ledertuche, Gummistoffe

### Geschwister Gutmann

Damenhüte  
Stets Eingang der letzten Modeneuheiten  
Karlsruhe, Kaiserstraße 122  
14 Schaufenster Telefon Nr. 618

## GESCHWISTER KNOPF

Das große Kaufhaus für Alle  
KARLSRUHE  
Das große Kaufhaus für Alle

### Das Spezialgeschäft für Qualitätswaren

Teppiche, Vorlagen, Tisch- u.  
Divandeecken, Läuferstoffe,  
Felle, Reise- u. Autodecken  
Teppich-Haus Carl Kaufmann  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 157 1 Treppe hoch  
gegenüber der Rheinisch. Creditbank

### Zeumer Pelze

Karlsruhe (Baden)  
Kaiserstr. 125/127  
Eigen. Herstellung  
unvergleichlich  
billig  
Verlangen Sie unser | Zahlungs-  
Pelz-Modellblatt gratis | erleichterung

### Die beste Dauerwäsche

kauft man billigst im  
Spezial-Dauerwäsche-Geschäft  
**Andr. Weinig jr.**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 40.

### C. Reinholdt Sohn

Inh. Heinrich Koch  
Karlsruhe, Kaiserstr. 161  
Uhren, Gold- u. Silberwaren  
Bestecke, Trauringe  
Werkstatt für Reparatur und  
Neuarbeit. — Hausuhren

### Gute MÖBEL

außergewöhnlich  
billig zu günstigen  
Bedingungen

### Holz-Gutmann

Kaiserstr. 109 u. Karistr. 30  
Langjähr. Garantie!  
Größte Auswahl!



### Pfaff-, Adler- und Mappes-Nähmaschinen

sind erstklassige deutsche Fabrikate  
Strickmaschinen Fahrräder  
Zahlungserleichterung  
**Georg Mappes, Karlsruhe**  
nur Karl Friedrichstraße 20

### Der Volksfreund

ist die in Mittelbaden  
weitestverbreitete  
politische  
Zeitung!  
\* Inserate  
bringen in demselben  
besten Erfolg!

### Für das Frühjahr 1927 Neuheiten

sind alle  
in Damen- und Kinder-Bekleidung, Damen-  
kleider- u. Blusenstoffen, Anzugstoffen usw.  
für jeden Geschmack in reichster Auswahl vorrätig  
und zum billigsten Verkauf gestellt

## CARL SCHÖPF / Marktplatz

### Rosenfeld & Co.

Karlsruhe (Baden)  
Metalle / Alteisen / Neuweisen  
Telefon Nr. 839, 840, 841, 184  
Telegramm-Adresse: Metallfeld

